

AKTEURE

Zeitschrift des Thüringer Ministeriums
für Wirtschaft, Arbeit und Technologie
zum Europäischen Sozialfonds

Zukunftsperspektiven

Chancen für Alleinerziehende

Berufsorientierung an Thüringer Schulen

Jungunternehmer mit ungewöhnlichen Ideen

Ausgabe
Nr. 9
2. Ausgabe 2010
3. Jahrgang



Foto: Digitalstock / R. Kreschke

7. GFAW-Fachtagung „Lebenslanges Lernen“

„Wissen erhalten – Wissen weitergeben“

Erfolgreiche Strategien und Methoden des Wissensmanagements und des Wissenstransfers in Unternehmen und Regionen

Die vergangenen zwei Jahre waren durch eine weltweite Wirtschaftskrise geprägt. Mittlerweile bessert sich die Wirtschaftslage zwar wieder, aber die Erholung ist noch nicht gefestigt. Gleichzeitig wachsen langfristige Herausforderungen – wie Globalisierung, Ressourcenknappheit, alternde Gesellschaft und Klimawandel.

Auch der demografische Wandel stellt Unternehmen vor große Herausforderungen: In den Firmen arbeiten immer mehr ältere Menschen, neue und junge Fachkräfte rücken zu wenig nach. Es besteht die Gefahr, dass die Wirtschaft wegen fehlender Fachkräfte und der Überalterung der Belegschaften den Schwung verliert, mit dem sie derzeit die Krise überwindet. Das Wissen älterer Mitarbeiter - und somit auch das Know-How eines Unternehmens - geht langfristig verloren, wenn nicht innerhalb der Firma ein gezielter Wissenstransfer erfolgt. Somit stellt Wissensmanagement nach wie vor ein unverzichtbares Thema dar, mit dem sich Unternehmen zunehmend auseinandersetzen müssen. Es gilt, das im Unternehmen verfügbare Wissen wirksam zu nutzen, neues Wissen gezielt zur Verfügung zu stellen sowie verfügbares und neues Wissen intelligent miteinander zu vernetzen.

Mit der nunmehr 7. GFAW-Fachtagung „Lebenslanges Lernen“ möchte die GFAW Betrieben, Forschungseinrichtungen sowie arbeitsmarkt- und berufsbildungspolitischen Akteuren eine Plattform anbieten, um über erfolgreiche Strategien des Wissensmanagements und des Wissenstransfers in Thüringen und Europa zu diskutieren.

Die GFAW-Fachtagung findet am

08. September 2010

von 09:00 bis 17:00 Uhr

im Comcenter Brühl in Erfurt statt.

Weitere Informationen unter:

www.gfaw-thueringen.de



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die vergangenen Wochen waren für die Thüringer Arbeitsmarktpolitik eine Zeit der Weichenstellungen. Um nur die wichtigsten zu nennen: Im Mai ist das neue Landesarbeitsmarktprogramm gestartet, mit dem wir Perspektiven für gering Qualifizierte, für Familien und Alleinerziehende schaffen wollen (S. 5 in diesem Heft). Wir wollen das Bundesprogramm „Bürgerarbeit“ in Thüringen umsetzen. In der „Konzertierten Aktion Thüringen“ haben wir mit Arbeitgebern und Gewerkschaften Vereinbarungen für faire Löhne, zur Erhöhung der Tarifbindung, zur Einführung eines „nullten Lehrjahres“ und für Verbesserungen bei der Leiharbeit getroffen. Der „Wirtschafts- und Innovationsrat“ hat ein Aktionsprogramm für Fachkräftesicherung und Qualifizierung vorgelegt.

Umso enttäuschender, dass wir derzeit von Bundesebene heftigen Gegenwind bekommen. Beim Sparpaket der Bundesregierung werden nicht die Verursacher, sondern vor allem die Leidtragenden der Finanz- und Wirtschaftskrise zur Verantwortung gezogen. 30,3 Milliarden Euro sollen in den kommenden vier Jahren im Bereich Arbeit und Soziales gespart werden. Eine Anhebung des Spitzensteuersatzes, wie sie selbst der CDU-Wirtschaftsrat ins Gespräch gebracht hat, war der Bundesregierung offenbar nicht einmal eine Überlegung wert. Da kann man nur sagen: Gerechtfertigt geht anders. Statt die Ausgaben für die Schwächsten zu kürzen und damit den Sozialstaat in Frage zu stellen, muss es darum gehen, politisch handlungsfähig zu bleiben. Spielräume, vor allem bei den vermögensbezogenen Steuern, sind vorhanden. Eine aktuelle Studie des DIW bestätigt diese Einschätzung.

Der arbeitsmarktpolitische Handlungs- und Diskussionsbedarf bleibt also hoch. Auch mit der vorliegenden „AKTEURE“ wollen wir deshalb dafür sorgen, dass sie dabei stets auf dem Laufenden sind.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Matthias Machnig
Thüringer Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie



14 | Begeisterung wecken

Die Themen

01 | **Editorial**

25 | **News**

29 | **Impressum**

Förderung

04 | Thüringer Erfolgsbilanz
ESF

Arbeitsmarktpolitik

05 | Perspektiven für alle

AKTEURE-Interview

06 | „Wir brauchen mehr
Bewusstsein“

Netzwerk

08 | Co(u)ragiert

Berufsorientierung I

10 | Für die richtige
Entscheidung



Foto: Agentur für Arbeit Suhl

16 | Berufsorientierung IV



Foto: Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft

Nachhaltige Einblicke in die Berufswelt

22 | Existenzgründung II



Foto: Text & Ton © Anke Schmidt-Kraaska

Vermarkteter Sportsgeist

Berufsorientierung II
12 | Gute Wahl mit System

Berufsorientierung III
14 | Begeisterung wecken

Berufsorientierung IV
16 | Nachhaltige Einblicke in die Berufswelt

Qualifizierung
18 | Berufspraxis für den Einstieg

Existenzgründung I
20 | Beruf, Berufung, eigener Betrieb

Existenzgründung II
22 | Vermarkteter Sportsgeist

Arbeitsmarkt
24 | Regionale Netzwerke für „Wachstum und Beschäftigung“

Thüringer ESF-Bilanz

Bis Mitte April 2010 waren von den 629 Mio. €, die dem ESF in der Förderperiode 2007 - 2013 zur Verfügung stehen, 292,1 Mio. € gebunden. Das entspricht mit 46,44 % exakt dem Sollwert zu diesem Zeitpunkt. Seit der Genehmigung des Operationellen Programms des ESF im Jahr 2007 wurden bereits 9.673 Projekte bewilligt, wovon 2.900 auf die Beratungsrichtlinie, 600 auf den Bereich Berufsorientierung und Berufsvorbereitung und 408 auf die berufliche Integration entfielen.

Von den bewilligten Projekten profitieren insgesamt 63.735 Thüringerinnen und Thüringer. Den höchsten Anteil hat dabei die Prioritätsachse C - Verbesserung des Zugangs zur Beschäftigung sowie soziale Eingliederung von Benachteiligten/Chancengleichheit - mit 28.945 Personen, darunter 14.672 Frauen. Einen besonderen Beitrag leistete in dieser Prioritätsachse die „Thüringer Initiative zur Integration und Armutsbekämpfung - Nachhaltigkeit (TIZIAN)“, die im März 2009 startete und bisher bereits rund 1.200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in 37 Projekten erzielte. Aus ESF-Mitteln wurden 34.537 Arbeitslose (darunter 21.692 Langzeitarbeitslose) sowie 21.336 Jugendliche gefördert. Für die Jugendlichen erwies sich die Prioritätsachse B - Verbesserung des Humankapitals - als besonders bedeutsam. Hier haben sie einen Anteil von 88,26 %, das sind 15.632 junge Frauen und Männer, die sich in Projekten der Ausbildung, Berufsorientierung und -vorbereitung befanden.

Bei 673 Projekten mit mehr als 28.000 erreichten Personen wurde festgestellt, dass die Chancengleichheit von Frauen und Männern im Vordergrund des Vorhabens stand oder zumindest für das Vorhaben wichtig war. 1.036 Projekte mit 13.830 Teilnehmern konnten dem Querschnittsziel „Nachhal-

Bezeichnung des Förderprogramms	Bewilligungen ESF-Mittel in €	Anzahl der durchgeführten Projekte (kumulativ)	eingetretene Teilnehmer /beratene Gründungen (kumulativ)
Förderung der beruflichen Erstausbildung	30.163.480	556	263
Förderung praxisnaher Berufsorientierung und -vorbereitung	36.000.559	600	4.387
Förderung betriebswirtschaftlicher- und technischer Beratungen von KMU und Existenzgründern	14.953.976	2.900	1.684
Förderung der Weiterbildung, des lebenslangen Lernens sowie der Qualifizierungsberatung	18.918.924	236	10.529
Gewährung von Zuwendungen zur Verbesserung des Zugangs zur Beschäftigung und zur Förderung der beruflichen Integration	76.724.025	408	26.003
Gewährung von Zuschüssen zur Unterstützung beim Aufbau und der Sicherung junger Unternehmen	10.329.887	1.850	1.767
Gewährung von Einstellungszuschüssen	10.204.619	1.564	1.451
Förderung strukturwirksamer Beschäftigungsprojekte	40.177.241	1.130	3.337
Förderung von Personal in Forschung und Entwicklung	1.920.652	83	88
Gewährung von Zuwendungen zur Durchführung des "Thüringen Jahres"	7.425.621	63	3.974
Förderung zusätzlicher Ausbildungsplätze im Rahmen des gemeinsamen Programms des Bundes und der neuen Länder "Zukunftsinitiative Lehrstellen 2005-2009"	30.270.524	198	6.001
SUMME 2007-2010	277.089.508	9.588	59.484

tigkeit“ zugerechnet werden, weil der Umweltschutz von Bedeutung war. Beachtenswert erscheint auch die Tatsache, dass sich 107 Projekte mit 455 Teilnehmern der Bildung für nachhaltige Entwicklung, Unterstützung von Agenda 21-Prozessen und der Umweltberatung widmeten. Neu in das Operationelle

Programm des ESF 2007 - 2013 wurde die Prioritätsachse E - Transnationale und interregionale Partnerschaften - aufgenommen und mit 19 Mio. € ausgestattet. Durch die Förderung von sieben Entwicklungspartnerschaften, vier Europaservicebüros in Erfurt, Gera, Nordhausen und Suhl sowie einer

Koordinierungsstelle für transnationale Aktivitäten bei der LEG Thüringen, transnationale Initiativen und Veranstaltungen wurden bis 14.04.2010 rund 5,6 Mio. € gebunden. Damit konnte ein Modell zur Schaffung transnationaler und interregionaler Partnerschaften aufgebaut werden. www.esf-thueringen.de

Perspektiven für alle

Am 5. Mai startete das neue Thüringer Landesarbeitsmarktprogramm. Dafür stellt das Land pro Jahr 15 Mio. € - im laufenden Jahr noch zwölf Mio. € - zur Verfügung. Ziel des Programms ist es, jährlich insgesamt 3.500 Personen durch Betreuung, Qualifizierungen und Beschäftigungsförderung den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Das Programm besteht aus den beiden Teilen „Arbeit für Thüringen“ und „Zukunft Familie“.

Thüringens Arbeitsminister Matthias Machnig warnte vor der Gefahr einer dauerhaften Spaltung des Arbeitsmarkts: „Wir stehen vor der paradoxen Situation, dass die Fachkräfte knapp werden, während es an Perspektiven für geringer Qualifizierte fehlt“, so Machnig. Mit dem Landesarbeitsmarktprogramm wolle sich das Land dafür einsetzen, dass auch diese Menschen vom künftigen Aufwärtstrend auf dem Arbeitsmarkt profitieren. Matthias Machnig und der Chef der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen der Bundesagentur für Arbeit (RD), Kay Senius, unterzeichneten am 1. Mai 2010 eine Kooperationsvereinbarung zur Umsetzung des neuen Programms. „Thüringen macht ab sofort wieder eine eigene aktive Arbeitsmarktpolitik, die Schwächere nicht zurücklässt, sondern ihnen neue berufliche Perspektiven bietet“, sagte Machnig.

Auch aus Sicht von RD-Chef Senius ist das neue Programm eine gute Investition. „Damit sorgt der Freistaat für neue Impulse in der Arbeitsmarktpolitik und trägt dazu bei, Hürden abzubauen, die Kindern und Erwachsenen den Weg zu Bildung und Beruf versperren“, so Senius. Das sei eine willkommene Verstärkung des erfolgreichen Wegs, den die Agenturen für Arbeit und die Jobcenter in den vergangenen Jahren bereits ein-

geschlagen hätten. „Immerhin konnte die Langzeitarbeitslosigkeit in Thüringen bereits deutlich auf derzeit rund 38.000 Personen reduziert werden“, sagte Senius. „Damit haben sich individuelle Beratung, gezielte Aktivierung und Förderung langzeitarbeitsloser Menschen durch die Jobcenter und die Agenturen für Arbeit ausgedehnt.“



Foto © European Community

Der Programmbereich „Arbeit für Thüringen“ richtet sich an Langzeitarbeitslose, Jugendliche und junge Erwachsene ohne Berufsabschluss, Personen mit besonderen Vermittlungshemmnissen, Ältere ab 50 Jahren mit Qualifizierungsdefiziten und Menschen mit Behinderungen, die durch eine aktive Betreuung, Qualifizierung und Förderung neue berufliche Chancen erhalten. Die Unterstützung erfolgt über „regionale

Integrationsprojekte“ in den Landkreisen und kreisfreien Städten, die über mehrere Jahre gefördert werden. Hier kümmern sich sog. Integrationsbegleiter als Ansprechpartner, Betreuer und „Lotsen“ in den regionalen Arbeitsmarkt um die Arbeitslosen. Angestrebt wird ein Verhältnis von einem Begleiter auf 40 Arbeitsuchende. Insgesamt sollen über diesen

Programmteil pro Jahr bis zu 2.000 Personen jährlich in arbeitsmarktpolitische Maßnahmen oder in Beschäftigung integriert werden..

Teil des Programms ist auch der Bereich „Zukunft Familie“, der auf Familien mit Kindern, in denen beide Elternteile arbeitslos sind, und auf Alleinerziehende zugeschnitten ist. Durch Lohnkostenzuschüsse sollen zusätzliche Arbeitsplätze im ge-

meinhlorientierten und im gewerblichen Bereich besetzt werden. Die Förderdauer beträgt bis zu 24 Monate. Über diesen Programmteil sollen 1.500 Arbeitsplätze jährlich besetzt werden.

Das Landesarbeitsmarktprogramm trat am 5. Mai in Kraft, die Ausschreibung für die regionalen Integrationsprojekte in Teil 1, die sich an arbeitsmarktpolitisch erfahrene und geeignete Träger richtet, wurde am 10. Mai veröffentlicht. Der Teil 2 mit den Lohnkostenzuschüssen startete am 5. Mai. „Unser Ziel ist es, die regionalen Integrationsprojekte noch im Juli zu beginnen und in diesem Jahr über die Lohnkostenzuschüsse 700 bis 800 zusätzliche Beschäftigungsverhältnisse über das Programm anzuschieben“, so Machnig. Zudem geht der Minister davon aus, dass auch die Integrationsprojekte ab Sommer noch einige hundert langzeitarbeitslose Menschen betreuen können und diese in arbeitsmarktpolitische Maßnahmen oder Beschäftigung eingliedern.

Die Umsetzung des Landesarbeitsmarktprogramms erfolgt über die Gesellschaft für Arbeits- und Wirtschaftsförderung des Freistaats Thüringen (GfAW), die über ihre Internetseite www.gfaw-thueringen.de ab sofort weitere Informationen zu Fördermöglichkeiten und zum Verfahren bereitstellt.

„Wir brauchen mehr Bewusstsein“

In Thüringen sind rund 60.000 Kinder und Jugendliche von Armut bedroht. Die Hauptgründe sind Langzeitarbeitslosigkeit der Eltern, mangelnde Bildung und fehlende Ausbildung. Seit 2009 trägt das Sozialministerium mit der Thüringer Initiative zur Integration und Armutsbekämpfung - Nachhaltigkeit (TIZIAN) zur sozialen Aktivierung von Familien bei. Unter dem Dach von TIZIAN wurden Integrationsprojekte für Bedarfsgemeinschaften nach SGB II mit Kindern in Zusammenarbeit mit den Trägern der Grundversicherung entwickelt. Diese Projekte zielen auf die Unterstützung bei persönlichen Problemlagen, Qualifizierung und die Heranführung an den Arbeitsmarkt mit Nachbetreuung. Dabei erfolgt die Förderung aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) unter Ausschöpfung kommunaler Kofinanzierung bei Weitergewährung von Arbeitslosengeld II. 37 Projekte bei 31 Trägern gibt es mittlerweile im Freistaat. AKTEURE sprach mit Sozialministerin Heike Taubert über die Chancen.

AKTEURE: TIZIAN hat bisher Eltern von rund 2000 Kindern in Thüringen erreicht, bei der Zahl der Betroffenen ein Anfang.

Taubert: Ein guter Anfang, denn was wir brauchen, ist ein allgemeines Bewusstsein und eine Sensibilisierung für diese Menschen. Auf Landesebene haben wir das schon seit langem und im kommunalen Bereich sowieso. Wir müssen erreichen, dass diesen Familien ein Weg aus der Isolation gezeigt wird. Es geht dabei um individuelle Unterstützung in der Familie, im Lebensumfeld und um die berufliche Integration. Zwei Ziele, die gleichberechtigt sind. Und im Ergebnis schließlich darum, das Selbstbewusstsein und die Eigeninitiative derart zu stärken, dass die Unterstützung entfallen kann.

AKTEURE: TIZIAN will sich den unterschiedlichsten Problemen annehmen, vordergründig geht es also nicht

nur um eine Vermittlung in Arbeit?

Taubert: Nein, das ist bei den Vermittlungshemmnissen vieler Betroffener erst der zweite Schritt. Es geht um den Abbau von Hilfebedürftigkeit und die Herstellung von Beschäftigungsfähigkeit. Beispielsweise haben alleinerziehende Frauen, die den Hauptanteil in der ersten Phase von TIZIAN ausmachen, ganz individuelle Probleme. Sicher gibt es arbeitslose Frauen, die Berufserfahrung mit entsprechender Qualifikation haben und lediglich Hilfe bei der Suche nach einem Kita-Platz benötigen. Aber es gibt auch diejenigen Frauen, die langzeitarbeitslos und mit der Erziehung und den Lebensumständen überfordert sind. Übrigens oft deshalb überfordert, weil die Väter der Kinder sich völlig ihrer Verantwortung entziehen. Mir ist zum Beispiel von einer alleinerziehenden Frau berichtet worden, die mit vier bereitsentwicklungsauffäl-

ligen Kindern durch ihre Lebensumstände hilfebedürftig wurde.. Mit einem Vollzeitjob ist dieser Frau nicht zu helfen, mit niedrig schwelligen Angeboten zum Einstieg jedoch schon!

AKTEURE: Die Probleme, denen sich die Projektmitarbeiter annehmen, reichen von familiären Schwierigkeiten, über Schuldenproblematik und Sucht. Es geht also nicht nur um einen Kitaplatz und dennoch ist das Ziel, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer innerhalb von 12 Monaten in den Arbeitsmarkt zu integrieren?

Taubert: Die Problemlagen sind unterschiedlich. Es gibt durchaus Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die das Angebot auf den ersten Blick nicht sehr begeistert aufgenommen haben. Nachdem ihnen allerdings deutlich gemacht werden konnte, dass es um die Unterstützung von jedem Einzelnen mit



Foto: TMSFG

Sozialministerin Heike Taubert

seinen ganz individuellen Problemlagen geht, hat sich in aller Regel die Grundstimmung für die Maßnahme positiv entwickelt. Uns geht es in erster Linie auch darum, die Isolation zu beenden.

Und die ersten Erfahrungen geben uns Recht. Die den bisheri-

gen Alltag häufig bestimmende Vereinsamung, Desinteresse, gar Depressivität und Aggressivität werden zunehmend abgebaut. Dafür werden Fähigkeiten zur Strukturierung eines selbstbestimmten und selbstbewussten Lebens neu entdeckt oder erstmalig aufgebaut. Das hilft den Erwachsenen - und insbesondere den Kindern. Sie erleben ihre Mutter, ihren Vater wieder als Vorbild. TIZIAN bündelt bestehende Angebote. Die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sind erfahren in dem, was sie tun. Zeitmanagement ist z.B. ein wichtiges Thema. Wer das beherrscht oder wieder beherrscht, der bewältigt die Anforderungen von Familie und Beruf besser. Lassen Sie mich etwas zum Projektumfang sagen. Wir haben insgesamt 1.200 Teilnehmerplätze, im Herbst haben die ersten Projekte begonnen. Jetzt gibt es 37 Standorte in Thüringen. Damit erreichen wir in fast jeder Region die Betroffenen.

AKTEURE: Sehen Sie einen größeren Bedarf, das Angebot auszubauen?

Taubert: Wir müssen zunächst nicht ausbauen. Alle Teilnehmenden - meist sind es ja alleinerziehende Mütter werden acht bis neun Monate betreut. Bis zum Ende der ersten Phase im Dezember 2010 erwarte ich etwa 3.600 Teilnehmende. Nun könnte man den Einwand bringen, dass dies angesichts der Betroffenenstatistik nicht ausreicht. Ich denke stattdessen, dass dies quantitativ beachtlich ist. Beachtlich vor allen Dingen deshalb, weil wir uns tatsächlich auf den Kern der Hilfebedürftigen konzentrieren. Und unser entscheidender Fokus ist die Qualität. Mit TIZIAN erhalten die Teilnehmenden eine intensive und individuelle Hilfe, sozusagen eine Leitplanke für das weitere Leben. Es werden Vereinbarungen getroffen, die

allen die Chance bieten, nicht in alte Rollen zu fallen. Wir wollen einen Aufbruch bei diesen Menschen erreichen, Mut geben, Zuversicht vermitteln, Wege aufzeigen und die ersten Schritte gemeinsam gehen.

AKTEURE: Mit fünf Mio. € ESF-Mitteln und zusätzlich zwei Mio. € SGB II und kommunalen Mitteln sind Sie finanziell gut ausgestattet?

Taubert: Ja, das ist eine anständige Größenordnung. Wir schaffen damit qualitativ Beachtliches - vor allen Dingen aber Qualität. Klasse vor Masse ist ein Leitmotto.

AKTEURE: Alleinerziehende haben ein hohes Armutsrisiko - 42 % der Alleinerziehenden tappen in die Armutsfalle. Welche Wege sehen Sie für mehr Chancengleichheit?

Taubert: Die Alleinerziehenden, insbesondere alleinerziehende Frauen, sind aus unterschiedlichsten Lebenssituationen in den SGB II-Bezug gekommen. Mir geht es darum, diese Menschen nicht zu stigmatisieren und vor allem nicht zu verallgemeinern, deswegen sind die Projekte ja sehr auf die individuelle Hilfe ausgelegt. Wichtig ist perspektivisch, Jungen und Mädchen, junge Frauen und Männer so früh wie möglich auf ein Familienleben vorzubereiten und ihnen Hilfestellungen bei der Berufsorientierung und der Berufsausbildung zu geben. Eine junge Frau mit Kind ohne Berufsausbildung hat jede Unterstützung verdient und muss Hilfe zum Durchhalten bekommen.

AKTEURE: Bei der derzeitigen Lage auf dem ersten Arbeitsmarkt dürfte es eine große Herausforderung sein, berufliche Chancen zu finden.

Taubert: Die Betriebe sind durchaus bereit, Frauen mit

Hilfe für Alleinerziehende

44 % der Alleinerziehenden in Thüringen sind auf Hartz IV angewiesen. Diese Bevölkerungsgruppe hat es auf dem Arbeitsmarkt besonders schwer. Durch intensive Netzwerkarbeit fördert die Arbeitsagentur alleinerziehende Mütter besonders. Seit 2008 ist die Zahl der alleinerziehenden Hartz IV-Empfänger rückläufig. „In Thüringen haben wir derzeit 21.551 Alleinerziehende in der Grundsicherung“, sagt Kay Senius, Chef der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen der Bundesagentur für Arbeit.

Bundesweit sind 69 Projekte erfolversprechend gestartet. In Thüringen sind es drei:

- „Alleinstieg - Aktivierung, Integration in Erwerbstätigkeit und Stabilisierung von Alleinerziehenden nach Erwerbsunterbrechung“ - Projektidee der Eichbaum GmbH - Gesellschaft für Organisationsberatung, Marketing, PR und Bildung mbH, Standorte Gotha, Erfurt, Weimar und Suhl

- „Berufschancen für Alleinerziehende in Südthüringen“ - Projektidee des Ausbildungsverbands „Moderne Berufe für Europa/Südthüringen“ e. V., Standorte Suhl, Meinigen

- Vermittlungsberatung und Integrationshilfen für Alleinerziehende - Projektidee der Kooperationsgemeinschaft Arnstädter Bildungswerk e. V. und Christliches Jugenddorf Ilmenau

kleinen Kindern einzustellen. Aber ich gebe zu, es gibt viele, die diesem Personenkreis keine Chance geben wollen. Es ist das Bewusstsein, was oftmals fehlt. Die Wirtschaft sollte sich intensiv mit dem Thema beschäftigen und Familienfreundlichkeit leben. Das braucht eine gewisse Zeit. Untersuchungen haben belegt, dass Unternehmen, gerade auch betriebswirtschaftlich, von diesem Entgegenkommen profitieren - durch geringere Ausfallzeiten, Treue der Mitarbeiter und viel Engagement. Betriebe, die diese Philosophie bereits umsetzen, wissen, dass sie am Ende nicht die Verlierer sind. Die Mitarbeiter zeigen sich überdurchschnittlich verantwortlich für ihren Betrieb. Und es gibt eine historische Chance angesichts des demografischen Wandels. Betriebe erkennen zunehmend den sich abzeichnenden Fachkräftemangel.

AKTEURE: Unabhängig von TIZIAN, wo sehen Sie Arbeitsaufgaben Ihres Ressorts?

Taubert: Wir müssen Bildung vermitteln, möglichst früh. Mit dem Kita-Gesetz ist ein wichtiger Baustein geschaffen worden. Bildung ist der beste Schutz gegen Armut. Mit TIZIAN stärken wir die Elternkompetenz und schärfen das Bewusstsein für die Bedürfnisse von Kindern. Für die Kinder haben wir die Kinderkarte initiiert. Teilhabe ist aber nicht nur politisch einzuordnen. Wir sind alle als Gesellschaft aufgerufen, hinzuschauen, das macht eine Erfolgsgesellschaft aus. Deswegen sind für mich auch die Menschen, die sich im Ehrenamt engagieren, eine große Stütze.

www.thueringen.de/de/tmsfg
www.esf-thueringen.de

Co(u)ragiert

Am 1. Februar 2009 startete das Projekt „CORA - Netzwerk Thüringer Frauenzentren zur Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ mit insgesamt sieben Teilprojekten. Gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds im Rahmen der Integrationsrichtlinie sollen die Beschäftigungsfähigkeit, speziell von Frauen gefördert, zusätzliche Beschäftigung im Dienstleistungssektor erschlossen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gefördert und geschlechtsspezifische und familiäre Zugangsbarrieren abgebaut werden. Ein Projektpartner ist das Erfurter Frauen- und FamilienZentrum.

Christina Erdmenger, die Leiterin des Zentrums, setzt auf das Vertrauen. Die Frauen, die mit CORA Hilfe finden sollen, gehören zu einer fast vergessenen Klientel. Als Nicht-Leistungsbezieherinnen sind sie von den Angeboten der Agenten für Arbeit ausgeschlossen. CORA steht für Chancengleichheit, Organisation, Reputation und Arbeit - eine

Aufgabe für Erdmenger: „Wenn Frauen aus dem Leistungsbezug raus sind, sind sie weg, sie verschwinden in Bedarfsgemeinschaften und können sich allein den Bereich Arbeit und Beschäftigung nicht erschließen. In neun von zehn Fällen ist die Frage der Beschäftigungsfähigkeit ein Problem“. Das Projekt wurde vom PARITÄTISCHEN Thüringen



CORA - ein Netzwerk unterschiedlichster Träger engagiert sich für Chancengleichheit, Organisation, Reputation und Arbeit

Fotos: Der PARITÄTISCHE Thüringen

und der Thüringer Gleichstellungsbeauftragten initiiert. Für Koordinatorin Katharina Philipps erweitert CORA das Portfolio der Frauenzentren. „Diese Zentren müssen weg vom Klöppeln, Nähen, Filzen. Die CORA -Projektplanung hat eine ganze Schwangerschaft gedauert, weil wir die Idee, die Frauenzentren stärker mit dem Thema Arbeit und Beschäftigung zu besetzen, gut umsetzen wollten. Viele Frauen denken nicht daran, was sie für sich tun können. Es geht darum Mut zu schöpfen und Verunsicherung abzubauen.“ In den Frauenzentren habe sich ein gesellschaftspolitisches und arbeitsmarktrelevantes Potenzial, insbesondere im Bereich der personennahen familienunterstützenden Dienstleistungen, entwickelt, das durch dieses Projekt nutzbar gemacht werden soll. Bislang sei dies jedoch aufgrund fehlender Ressourcen nicht oder nur unzureichend genutzt.

CORA ist aus einem Ideenwettbewerb, den der PARITÄTISCHE Thüringen in Kooperation mit der Gleichstellungsbeauftragten des Freistaates Thüringen und in Abstimmung mit dem Thüringer Wirtschaftsministerium initiierte, hervorgegangen. Bei den sieben Projektpartnern sollen Frauen Hilfe finden. „Es geht nicht nur um alleinerziehende Frauen, sondern auch um Frauen, die nach der Betreuungszeit ihrer Kinder oder Eltern wieder eine Beschäftigung aufnehmen möchten“, erklärt Philipps. Der erste Schritt ist für manche Betroffene auch eine geringfügige Beschäftigung zweimal in der Woche für vier Stunden. „Wir wollen auch haushaltsnahe Dienstleistungen hoffähig machen“, so die Projektkoordinatorin. Der Erfolg des Projektes wird nicht in Fallzahlen gemessen. Auch für Erdmenger ein Vorteil: „Es geht ja zuerst um die Wahrnehmung und um die

Netzwerkpartner und Teilprojekte des CORA-Netzwerks:

- Verein Prof. H. A. Krüger e. V., Teilprojekt „Servicestelle Frauen und Familie“, Neudietendorf
- SOS Kinderdorf e. V. Teilprojekt „WEG - Wagen Entwickeln Gestalten“, Gera
- Ökus e. V., Teilprojekt „LUISE - Frauenzentrum als Kommunikationsstützpunkt mit modellhaftem Dienstleistungsservice“, Saalfeld
- LIFT gGmbH, Teilprojekt „Aufbau und Etablierung einer Dienstleistungsdreh-scheibe in Nordhausen“, Nordhausen
- Frauenbildungs- und Begegnungsstätte ko-ra-le e. V., Teilprojekt „Leben und Beruf im Eichsfeld“, Heiligenstadt
- Frauen- und FamilienZentrum Erfurt e. V., Teilprojekt „Hand in Hand - ein Projekt zur Verbesserung der Beschäftigungschancen von Frauen in Thüringen“, Erfurt
- PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband Landesverband Thüringen e. V., Teilprojekt „Koordinierungsstelle“, Neudietendorf

Weiterempfehlung. Damit schaffen wir Vertrauen, auch, weil wir eben nicht in Verdacht stehen, Fallzahlen liefern zu müssen. Viele Betroffene haben schlechte Erfahrungen in ihren Maßnahmekarrieren gemacht.“ Für Koordinatorin Philipps steht das Ziel des Projektes jedoch fest: Die Frauenzentren sollen in die Lage versetzt werden, Frauen in den Bereichen Arbeit und Beschäftigung zu

helfen. „Etablierte Strukturen sind der Erfolg. Wir wollen Beschäftigungschancen erkennen helfen, Frauen und Familien begleiten.“

Der PARITÄTISCHE Thüringen, bei dem die CORA-Koordinierungsstelle mit zwei Mitarbeiterinnen angesiedelt ist, wird zunächst für 35 Monate sein Know-How in den Bereichen arbeitsmarktpolitische Kompetenzen, Netzwerken und

Fachberatung zur Verfügung stellen. Die CORA-Koordinierungsstelle begleitet und unterstützt die Mitarbeitenden der Teilprojekte weiterhin mit dem Angebot und der Realisierung eines fachlichen Begleitprogramms. 2009 wurden zwölf Veranstaltungen organisiert, in diesem Jahr sind sechs Treffen geplant.

www.paritaet-th.de
www.esf-thueringen.de

Frauen in Thüringen

In Thüringen lebten im Jahresdurchschnitt 2008 rund 1 Mio. Frauen und Mädchen (15 Jahre und älter).

Nach Angaben des Thüringer Landesamtes für Statistik waren
52 % der Frauen verheiratet,
23 % verwitwet oder geschieden und
25 % ledig.

197.000 Frauen lebten mit ledigen Kindern unter 18 Jahren zusammen in einem Haushalt, darunter 44.000 als Alleinerziehende.
70 % dieser Frauen waren erwerbstätig,
von den Alleinerziehenden 60 Prozent.

93 % der erwerbstätigen Frauen gaben an, dass die Erwerbstätigkeit die überwiegende oder einzige Quelle des Lebensunterhalts ist.
Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik

Für die richtige Entscheidung

Eine wohlüberlegte Berufswahl wird immer wichtiger. Unter dem Vorsitz der Gesellschaft für Arbeits- und Wirtschaftsförderung (GfAW) engagiert sich seit März der „Beirat Berufsorientierung“. Die 12 Mitglieder sind Expertinnen und Experten aus dem Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie, dem Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur sowie der Bundesagentur für Arbeit.

Der Beirat will die Fördermittelgeber beraten, Projektkonzepte bewerten und Förderempfehlungen aussprechen. Praxisnahe Projekte an allgemeinbildenden Schulen Thüringens sollen besser geplant, miteinander abgestimmt und durchgeführt werden können. Ebenso wollen wir Qualitätsstandards einführen“, so Beiratsvorsitzende Annette Müller, Referatsleiterin Berufsvorbereitung und Ausbildung von der GfAW.

Die Thüringer Berufsorientierung ist gut aufgestellt. Rund 71.000 Schüler profitieren in Thüringen von diesem Angebot. An den 16 Förderschulen habe sich das Projekt „Berufspraxis erleben“ bewährt. Die Mädchen und Jungen erhalten mehr Praxis und individuelles Coaching“, so Müller. Thüringer Regelschüler werden ab der 7. Klasse mit „Berufsstart Plus“ über Ausbildungsberufe informiert, können eigene Interessen erkennen und Fähigkeiten, Fertigkeiten austesten. „Praxisnah werden in den Bildungszentren betriebliche Orientierungsbau- steine angeboten, so entsteht ein starker betrieblicher Kontakt“, erklärt Müller. Die Bereitschaft von Unternehmen, Regelschüler durch Praktika zu

unterstützen sei gewachsen. An den Thüringer Gymnasien erfahren die Schüler Berufsorientierung, Studienorientierung insbesondere durch das Projekt „SKATING“. Angesichts der Fülle der Berufsorientierungsangebote in

scheidung. Der Beirat wird gemeinsam zu Projekten Förderempfehlungen geben. Die Geldgeber - die Agentur für Arbeit und die GfAW haben sich zu dieser „qualifizierenden Abstimmung verpflichtet“. Die bei den Projektträgern möglicher-

Die ESF-Mittel für die Berufsorientierung sind im vergangenen Jahr ausgeschöpft worden. „Uns geht es auch darum, Synergieeffekte zu nutzen. Durch Qualitätsstandards sollen Schulen, die oft mit der Vielzahl der Angebote überfordert sind, in die Lage versetzt werden, ein gutes Angebot für ihre Schüler anzubieten“, sagt Müller. Für den Geschäftsführer der GfAW, Thomas Kretschmer, ist die vertiefte Zusammenarbeit ein wichtiger Schritt: „Wir sind der Fachkräftesicherung verpflichtet und wollen den Schulen Orientierung geben, welche Projekte gut sind. Aufgrund der Schulabgängersituation muss jetzt stärker eine zielgerichtete Berufsorientierung in den Fokus rücken. Wir bemerken einen verstärkten Zulauf auf den Berufsberatungsmessen“, so Kretschmer.

Nach einer Umfrage der IHK Erfurt fehlen inzwischen jedem dritten Betrieb geeignete Lehrstellenbewerber. Die befragten 269 Ausbildungsunternehmen befürchten, ihre angebotenen Lehrstellen nicht mehr mit qualifizierten Bewerbern besetzen zu können. Für ganz Thüringen werde mit 15.000 freien Lehrstellen gerechnet. Von den 14.800 erwarteten Schulabgän-



Berufswahl mit System - in Thüringen wird es für die Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler künftig Qualitätsstandards geben

Thüringen will der Beirat die Qualität sichern und für jeden Schüler die beste Entscheidungshilfe ermöglichen. Qualitätskriterien sind auch die Grundlage für die Förderent-

weise entstandene Unsicherheit zerstreut die Referatsleiterin: Wir hatten auch früher diesen Auftrag, nur durch den Beirat wird es jetzt besser abgestimmt und nach außen erkennbarer“.

Foto © European Community

gern würden aber allenfalls 8.000 eine duale Berufsausbildung absolvieren, so die IHK. Schon im laufenden Ausbildungsjahr hätten 32 % der Betriebe nicht alle angebotenen Lehrstellen besetzen können, 2008 waren es noch 26 %. Auch die Agentur für Arbeit bestätigt den Trend. Auf dem Thüringer Lehrstellenmarkt gebe es erstmals seit 1990 ein Patt. Zum Halbjahr des Berufsberatungsjahres wurden 8400 Ausbildungsplätze gemeldet, gleichzeitig suchen 8400 junge Leute nach einer Lehrstelle. Damit sei der Ausbildungsmarkt in Thüringen gekippt, sagte der Chef der Landesagentur, Kay Senius. „Wahrscheinlich wird der Markt noch 2010 drehen, und es stehen unter dem Strich mehr Angebote als Bewerber.“ Senius forderte die Unternehmen auf, Anreize zu setzen, um ihre Lehrstellen an-

gesichts des drohenden Fachkräftemangels zu besetzen.

„Es geht nicht nur um Ausbildungschancen, sondern auch um Übernahmechancen“, sagte er. Sonst laufe Thüringen Gefahr, Fachleute beispielsweise für Bayern auszubilden. Firmen sollten guten Azubis rechtzeitig ein Arbeitsplatzangebot machen, riet Senius. Derzeit liege die Übernahmekquote in Ostdeutschland im Durchschnitt nur bei 50 %.

Termine für Projektträger

Bildungsträger, die Projekte für Berufsorientierung mit Beginn des Schuljahres 2010/2011 planen, sind aufgefordert, diese Projekte dem Beirat einzureichen.

Stichtage für die Meldung von Projekten und die Vorlage von Konzepten, die im Schuljahr



2010/2011 realisiert werden, ist der 30.09.2010.

Ab dem Jahr 2011 gelten der 30.04. und der 30.09. als Stichtage zur Vorlage der Konzepte. Ansprechpartnerin ist Annette Müller, GFAW-Referatsleiterin

für Berufsvorbereitung und Ausbildung

Telefon: 0361 2223-289
E-Mail: annette.mueller@gfaw-thueringen.de
Weitere Informationen unter: www.gfaw-thueringen.de.



Fotos dieser Seite: MINTh/Förder- und Freundeskreis der TU Ilmenau e.V.

Gute Wahl mit System

In Thüringen gibt es eine Vielzahl von Projekten zur Berufsorientierung, denn Schulen sind oft überfordert bei der Auswahl der für ihre Schüler geeigneten Hilfen für eine der wichtigsten Entscheidungen im Leben. Seit 2008 untersucht ein Forscherteam der Universität Erfurt, welche Angebote in den jeweiligen Altersstufen zum Erfolg führen. Ziel ist es, Qualitätsstandards und ein einheitliches Konzept zu finden.

An der Erfurter Universität wird seit 2008 an einem Berufsorientierungsmodell geforscht, das die bisherigen Anstrengungen in der Praxis auf theoretische Füße stellen will. Die beiden Erfurter Professoren Bärbel Kracke und Ernst Hany vom Fachgebiet Psychologie formulieren - ausgehend von einer Analyse der mentalen Entwicklung im Kindes- und Jugendalter - die Ziele für die schulische Berufsorientierung. Professorin Kracke, die Initiatorin des Projekts, greift dabei auf zahlreiche Untersuchungen zurück. Seit 2009 wird das Projekt auch aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) finanziert.

Die Qual der Berufswahl für Schüler hatten die Mitarbeitenden des Forschungsbereichs bereits bei einem Projekt mit der Arbeitsagentur untersucht. Beim Projekt „SKATinG“ wurden Schülerinnen und Schüler an Gymnasien gefördert, um Praktikums- und Hochschulerfahrungen zu sammeln. „Viele engagieren sich völlig theoretisch, es geht darum aufzuzeigen, welche Angebote in welchem Alter nötig sind, um die Fähigkeiten auszubauen“, so Prof. Kracke. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse sollen vor allem die Schulen in die Lage versetzen, besser auszuwählen. „Wir beschäftigen uns ja schon lange mit diesem Thema. Es laufen Untersuchungen an zehn Regelschulen und zehn Gymnasien“, erklärt Kracke.

Dabei habe es erstaunliche Ergebnisse gegeben, sagt Professor Ernst Hany. So hätten bei einer Befragung in einem Gymnasium Abiturientinnen auf die Frage, was sie beruflich machen wollen, den Berufswunsch

und Wirtschaft. Dass die Bildungseinrichtungen künftig die beste Entscheidungshilfe für ihre Schüler treffen, ist Ziel der Arbeit, die Ende des Jahres vorliegen soll. Welche Angebote in welcher Altersstufe der jeweili-

könnten auch weniger positive Erfahrungen wertvoll sein. „Wenn Lehrer mit den Jugendlichen konkret diskutieren, warum etwas als negativ empfunden wurde, kann es ebenso dabei helfen, dass die Jugendli-



Foto: Universität Erfurt

Will klare Ziele für die Berufsorientierung auf Basis wissenschaftlicher Daten formulieren: Die Erfurter Professorin Bärbel Kracke

Pferdepflegerin angegeben. „Diesen jungen Frauen haben wir dann Verdienstmöglichkeiten, die Ausbildung und das dafür nötige Bildungsniveau erklärt. Anschließend haben wir aufgezeigt, dass es mit einem Abitur durchaus sinnvoll wäre, über ein Veterinärmedizin-Studium nachzudenken“, erklärt Prof. Hany ein Extrembeispiel.

Die beiden Erfurter Forscher plädieren für eine enge Kooperation von Schule, Elternhaus

gen Schulform sinnvoll sind, wird genau beschrieben. Dieses Modell soll Schulen die Entwicklung von Konzepten zur Berufsorientierung, die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen zu Berufswahlprozessen und der Entwicklung von Organisationen beruhen, ermöglichen.

Neben den theoretischen Grundlagen setzt sich Kracke für eine gezielte Vor- und Nachbereitung bei Angeboten der Berufsorientierung ein. So

chen herausfinden, was gut für sie ist.“

Hany und Kracke rechnen damit, dass das Thema Berufsorientierung künftig auch in der Ausbildung der Lehrer eine größere Rolle spielen werde. „Wir sind froh, dass das Kultusministerium aufgeschlossen ist, über einen Fortbildungsmaster in diesem Bereich nachzudenken.“

www.gfaw-thueringen.de
www.uni-erfurt.de

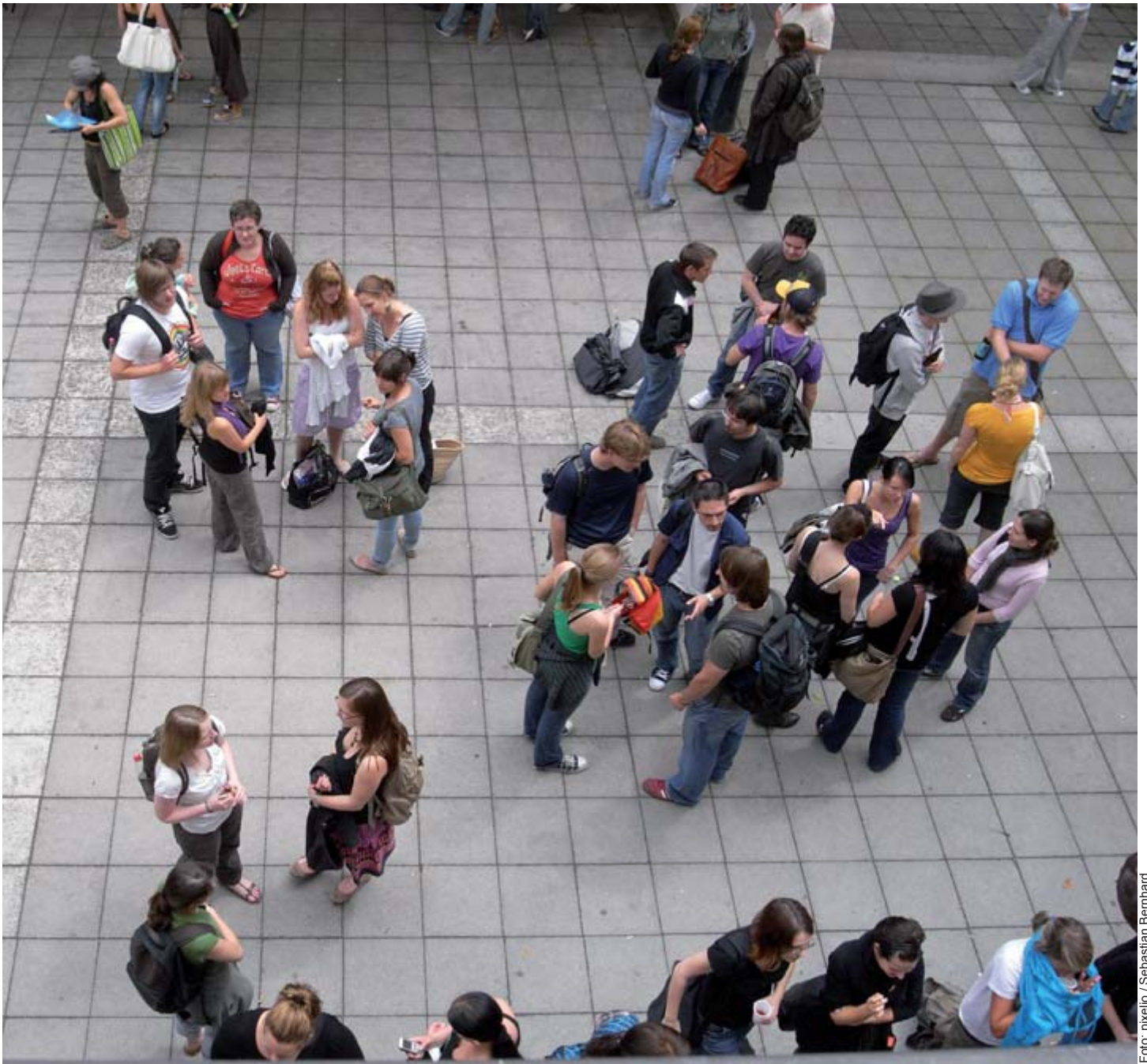


Foto: pixelio / Sebastian Bernhard

136 Thüringer Lehrer werden Berufsorientierungskordinatoren

136 Thüringer Lehrerinnen und Lehrer werden Berufsorientierungskordinatoren. Dazu absolvieren sie eine einjährige berufs begleitende Fortbildung. Später werden die Experten die Berufs- und Studienorientierung an ihren Schulen organisieren. Unter Einbeziehung des gesamten Lehrerkollegiums entwickeln sie dann entsprechende Schulkonzepte und setzen diese um. Dazu gehören unter anderem die Vorbereitung und Durchführung von Informationsveranstaltungen sowie die Vermittlung und Betreuung von Schülerpraktika. „Eine praxisnahe Berufs- und Studienorientierung mit individueller Beratung ist Voraussetzung für einen erfolgreichen Übergang von der Schule in Ausbildung oder Studium. Die bedarfsgerechte und am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt orientierte Vorbereitung auf das Berufsleben ist auch Ziel der Fortbildungsmaßnahme für Berufsorientierungskordinatoren. Mit diesem weiteren Baustein unserer fächerübergreifenden Berufsorientierung machen wir unsere Schülerinnen und Schüler fit für die Zukunft“, so Thüringens Staatssekretär für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Prof. Dr. Roland Merten. Ein wichtiger Bestandteil innerhalb der Fortbildung ist das Praxismodul. Es bietet Lehrerinnen und Lehrern die Möglichkeit, die Wirtschafts-, Arbeits- und Berufswelt außerhalb der Schule kennen zu lernen. Es kann als Blockpraktikum oder an einzelnen Tagen absolviert werden. Der Umfang beträgt 40 Stunden.

Begeisterung wecken

Etwas mehr als die Hälfte der Thüringer Studierenden sind Frauen. Bei den so genannten MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) ist jedoch nur jeder dritte Studierende weiblich, bei den Ingenieurwissenschaften sind es gar nur 20 %. Begeisterung für MINT-Studiengänge bei Schülerinnen und Schülern zu wecken, ist Ziel des ESF-Projektes MIN.Th des Förder- und Freundeskreises der TU Ilmenau e.V. Der Projektname verbindet das MINT-Ziel mit Thüringen.

61 Schülerinnen und Schüler der Goetheschule Ilmenau, des Staatlichen Gymnasiums „Gustav Freytag“ in Gotha und des Salza-Gymnasiums in Bad Langensalza profitieren von dem Projekt. Seit 1. Januar 2010 schnuppern die Schüler in der Welt der MINT-Fächer, praxisnah und spannend. Workshops, Experimente und der Bau eines Roboters gehören zum Angebot. Nach Angaben der sechs Projektmitarbeitenden kristallisierte sich

schnell heraus, wer besonderes Interesse entwickelt. Erstaunlicherweise seien es oft Mädchen, die sich angesprochen fühlen. Bei dem Projekt, das vorerst bis 31.7.2010 läuft, werden die Erfahrungen der erfolgreichen Vorgängerprojekte wie FrITZI oder ANSTOSS genutzt. Je alltagsnäher die Technikangebote für die Klassen sind, umso größer das Interesse. FrITZI wurde an Thüringer Regelschulen angeboten, um Mädchen für technische Aus-

bildungsberufe zu begeistern. Der Transfer auf die gymnasiale Schullaufbahn ist geglückt. Innerhalb des Projektes werden Schülerinnen und Schüler geschult, um später eine Arbeitsgemeinschaft in ihrer Schule leiten zu können. Die Projektmitarbeitenden kooperieren dabei eng mit den Beratenden der Agentur für Arbeit. Die Agentur wiederum kann so gezielter Schülerinnen und Schüler mit Informationen über Studiemöglichkeiten, beispielsweise im Ingenieurbereich, informieren.

Auch die Erfahrungen des Projektes ANSTOSS, ein kontinuierlicher Kontakt zu Lehrern und Eltern, sind eingebettet in das Konzept. So werden in der

Klassenstufe 9 Persönlichkeits-tests angeboten, in denen die Mädchen und Jungen ihre Stärken, aber auch Schwächen erkennen. Dass sich ein Verein der Technischen Universität Ilmenau dieses Projekt initiiert hat, ist kein Zufall. Gute Kontakte zu den anderen Hochschulen im Freistaat erleichtern die Planung. Das Ziel aller Hochschulen ist jedoch das gleiche: Mehr Studierende im MINT-Bereich. Gerade bei den Mädchen ist noch ein enormes Potenzial zu finden. Das zeigen auch die aktuellen Studierendenzahlen:

An der Technischen Universität Ilmenau sind derzeit rund 6.400 Studierende eingeschrieben, 28 % von ihnen sind weiblich.



Foto: MINTTh/Förder- und Freundeskreis der TU Ilmenau e.V.

Praxisnah und spannend: Robotertechnik begeistert junge Mädchen.



Foto: MINTTh/Förder- und Freundeskreis der TU Ilmenau e.V.

Interesse wecken für mehr MINT-Studierende in der Zukunft..

Angebote des Projektes MIN.Th

8. Klasse

Praktische Workshops, Einführung in den naturwissenschaftlich-technischen Bereich, eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten erkennen, kleine Gruppen mit 12 bis 15 Teilnehmern

Schulung der Schülerinnen und Schüler zu AG-Leitern für jüngere Klassenstufen

Elternabend

9. Klasse

vertiefte Arbeit an den eigenen Persönlichkeit, Erfassen des Spektrums der Berufs- und Studienmöglichkeiten, konkrete MINT-Berufe kennen lernen, Zukunftsperspektiven, ggf. Betriebspraktikum (Vorbereitung, Nachbereitung)

Elternabend

10. Klasse

persönliche Stärken in Bezug auf MINT-Berufe einschätzen und in Relation zu beruflichen Anforderungen setzen

vertiefende Angebote der Berufsberatung

ggf. Betriebspraktikum (Auswahl gezielt nach eigenen Interessen) inklusive Bewerbung, Reflektion

Elternabend

11. Klasse

MINT-Berufs- und -studienmöglichkeiten konkretisieren, Studienfinanzierungsmöglichkeiten erarbeitet, Erkunden von Alternativen

Elternabend

Kontakt:

Förder- und Freundeskreis der TU Ilmenau e.V.

Tel.: 03677 69-1786

E-Mail: foerderkreis(at)tu-ilmenau.de

www.gfaw-thueringen.de



Foto: MINTth/Förder- und Freundeskreis der TU Ilmenau e.V.



Foto: Agentur für Arbeit Suhl

Reinschnuppern in die Optoelektronik - Girls' Day in Meiningen



Foto: MINTth/Förder- und Freundeskreis der TU Ilmenau e.V.

Führend bei Innovationen

Deutschland zählt neben den skandinavischen Ländern und Großbritannien zu den innovativsten Ländern in der EU. Dies ist das Ergebnis des Europäischen Innovationsanzeigers. EU-Staaten mit niedrigen Innovationsleistungen wurden demnach von der Krise am härtesten getroffen. In dem Bericht wird deutlich, dass die EU im Bereich Forschung zwar noch vor Schwellenländern wie Brasilien, Indien, Russland und China liegt, allerdings hinter den USA. Aus diesem Grund drängte die Kommission auf eine Beibehaltung des Ziels von drei Prozent des Bruttoinlandsprodukts bei Forschungsausgaben. In die Erhebung flossen neben den Daten aus den Mitgliedstaaten auch die Angaben aus einigen Balkanstaaten, der Türkei, Norwegens und der Schweiz ein. Gemessen wurden Firmeninvestitionen, wirtschaftliche Ergebnisse sowie Finanz- und Humanvermögen.

Nachhaltige Einblicke in die Berufswelt

Die Thüringer Initiative KURS 21 wurde in diesem Jahr zum dritten Mal als Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. Das Kooperationsnetz von Unternehmen der Region mit Schulen bietet mit finanzieller Unterstützung des Europäischen Sozialfonds Schülerinnen und Schülern eine breite Palette von Angeboten im Unterricht und außerschulisch an, um Wirtschaft und ihre Zusammenhänge besser zu verstehen und sich gezielt auf den Übergang in die Arbeitswelt vorzubereiten. Thüringenweit gibt es mehr als 200 Kooperationen. Der ESF fördert die Projekte im Rahmen der Richtlinie „Berufsorientierung und Berufsvorbereitung“. Die Träger - wie das Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft - erhalten Zuschüsse.

Mitte Januar schloss das Evangelische Ratsgymnasium Erfurt mit dem Augusta-Viktoria-Stift Erfurt, der Christophoruswerk Erfurt gGmbH und der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., Kreisverband Erfurt, im Rahmen von KURS 21 drei Kooperationen.

Eine der ersten, die davon profitierten, ist die 16jährige Paula Schwerin. Die Zehntklässlerin absolvierte an der Christopho-

russchule ein Praktikum. „Ich wurde einer Klasse zugeteilt, habe dem Klassenlehrer und den pädagogischen Fachkräften geholfen, mit den Kindern gespielt und sogar versucht, die Gebärdensprache zu lernen“, erzählt die Zehntklässlerin. Jeden Tag arbeitete sie von 8 bis 15 Uhr. „Ich habe mich schnell integriert. Es war eine schöne Erfahrung und hat mir viel Spaß gemacht.“ Ob sie im sozialpädagogischen Bereich einmal arbeiten will, weiß Paula

noch nicht, doch einige Erkenntnisse habe das Praktikum gebracht: „Ich bin jetzt sicherer im Umgang mit Behinderten und habe erfahren, dass Menschen, die in diesem Bereich arbeiten, Geduld, Empathie und Offenheit benötigen.“

Das Evangelische Ratsgymnasium hat sich aufgrund des Schulprofils die drei Unternehmen für die Kooperation ausgesucht. 510 Schüler werden an dem christlichen Gymnasium

in freier Trägerschaft von 50 Lehrern unterrichtet. Jürgen Junker ist u. a. Lehrer für Wirtschaft und Recht, Cornelia Kilinski ist Beratungslehrerin. Beide unterstützen die Schüler und organisieren das KURS 21-Projekt an ihrer Schule. „Mit der Christopherusschule arbeiten wir schon lange zusammen und perspektivisch möchten wir unseren Schülern nicht nur Einblicke in soziale Berufe ermöglichen, sondern weitere Berufsfelder erschließen“, erklärt



Foto: Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft

Vertragsunterzeichnung AWO AJS gGmbH Seniorenpflegeheim „Haus zu den vier Jahreszeiten“ und der Staatlichen Regelschule 1 „Thomas Mann“ Erfurt



Foto: Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft

Vertragsunterzeichnung Thales Rail Signalling Solutions Arnstadt GmbH & Gymnasium Arnstadt

Hintergrund

Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ist eine internationale Bildungsinitiative. Die Staaten der Vereinten Nationen haben sich verpflichtet, in den Jahren 2005 bis 2014 das Konzept „Nachhaltigkeit lernen“ zu stärken. Die Deutsche UNESCO-Kommission koordiniert die Aktivitäten zur UN-Dekade in Deutschland. Insgesamt zeichnete das Nationalkomitee der UN-Dekade in diesem Jahr 86 Projekte aus. Zu den Thüringer Preisträgern gehören - neben KURS 21 - folgende Nachhaltigkeitsprojekte:

- Streuobstwiesenprojekt „Von der Blüte bis zum Most“, Naturpark Kyffhäuser
- „Prima-Klima-Lebensstil“, Verband Naturpark Thüringer Wald e.V.
- „Energiegarten - Lehrveranstaltungen zur Entwicklung des Orts- und Landschaftsbildes mit Erneuerbaren Energien“ (zweite Auszeichnung), Fachhochschule Erfurt
- „Gesünder leben lernen“ (zweite Auszeichnung), Staatliche Grundschule „Heinrich Heine“ Uhlstädt

Kilinski. Selbst mit den vorhandenen Partnern könnten den Schülerinnen und Schülern Praktika im juristischen und kaufmännischen Bereich angeboten werden, so Junker. Ziel sei aber immer ein praktischer Bezug zur Arbeitswelt, erklärt Katrin Keller vom Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft. „Wichtig ist auch, zu vermitteln, wo Informationen gefunden werden können“, so Keller. Aus den Klassenstufen 8 bis 12 nehmen derzeit 200 Mädchen und Jungen an dem Projekt am Ratsgymnasium teil. „Es gibt einzelne Schüler und auch Kleingruppen, die wir betreuen. Die Firmen liefern ja auch beispielsweise Themen für Seminararbeiten oder jahrgangsübergreifende Arbeiten“.

www.bwtw.de

www.esf-thueringen.de



Viel im Praktikum gelernt: Paula Schwerin

Foto: Text & Ton © Anke Schmidt-Krauska



Vertragsunterzeichnung Papalina GmbH Apolda und der Staatlichen Regelschule „Werner Seelenbinder“

Foto: Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft

Weitere Kooperationen

Das Staatliche Gymnasium Arnstadt und die Firma Thales Rail Signalling Solutions GmbH haben Ende April im Rahmen von KURS 21 - Kooperationsnetz Unternehmen der Region und Schulen - eine Kooperation geschlossen.

Anfang März konnte im Rahmen von KURS 21 eine weitere Kooperation in Apolda geschlossen werden - zwischen der Papalina GmbH Apolda und der Staatlichen Regelschule „Werner Seelenbinder“. Für das Jahr 2010 sind viele Kooperationsaktivitäten geplant. So bietet das Unternehmen für interessierte Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 und 10 die Möglichkeit von Orientierungspraktika an. Die Schule nimmt darüber hinaus an der Wanderausstellung der Agentur für Arbeit zur Vorstellung von Unternehmen der Region und deren Berufsbildern teil. Im Nachgang ist eine vor- und nachbereitete Betriebserkundung inkl. Vorstellung der Ausbildungsberufe möglich.

Im Rahmen des gesellschaftlichen Engagements beider Partner wurde die gegenseitige Unterstützung bei Veranstaltungen vereinbart. So wollen die Schüler für das Unternehmen kulturelle Beiträge leisten. Die erste Umsetzung soll zum Tag der offenen Betriebe im September 2010 erfolgen. Das Unternehmen wiederum unterstütze bereits die Schule zum Tag der offenen Tür durch eine Sachspende für die Schüler.



Vertragsunterzeichnung Robert-Koch-Krankenhaus Apolda gGmbH und der Staatlichen Regelschule „Werner Seelenbinder“

Foto: Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft

Berufspraxis für den Einstieg

Rund jeder zehnte Thüringer Arbeitslose ist unter 25 Jahre alt. Zu diesen Jugendlichen gehören auch junge Frauen und Männer, die eine abgeschlossene Ausbildung, ein abgeschlossenes oder abgebrochenes Studium haben. Den Einstieg in das Berufsleben zu ermöglichen, hat sich das Institut für Computerspiel Spawnpoint in Erfurt zum Ziel gesetzt. 12 Teilnehmer werden seit 1.12.2009 über ein Jahr lang praxisnah geschult. Finanziert wird das Projekt Youth Company vom Europäischen Sozialfonds und der ARGE Erfurt.

Die Schulungsräume im Erfurter Norden könnten auch die Büros einer modernen Agentur sein. Denn die Frauen und Männer, die hier an Projekten arbeiten, widmen sich den Bereichen Ge-

staltung, Design, Kommunikation, Büro und Logistik. Die Teilnehmer sind im Team mit den Mitarbeitern von SPAWNPOINT an der Organisation von Kongressen, Trainings, Veranstaltungen, aber

auch den PR-Maßnahmen und der Community-Betreuung beteiligt. Das Projekt wird gefördert durch den Europäischen Sozialfonds und die ARGE Erfurt. Seit Juli 2008 fördert die ARGE SGB II Erfurt mit acht

zusätzlichen Arbeitsgelegenheiten das Team der Youth Company. Steffen Präger und Gerrit Neundorf betreuen die Company-Mitglieder. „Wir haben gezielt dieses Projekt für junge Leute konzipiert, die Schwierigkeiten mit dem Einstieg haben und Orientierung suchen. Ihnen fehlt einfach die betriebliche Praxis. Dieses Manko gleichen wir aus, in dem wir konkrete Projekte planen und mit relativ hohen modernen betrieblichen Standards arbeiten“, erklärt Präger. Durch gemeinsames Arbeiten würden Kompetenzen vermittelt, die Teilnehmer hätten ein konkretes Ziel vor Augen, das sie umsetzen. „Es geht um den kleinsten gemeinsamen Nenner, nicht nur um sekundäre Kompetenzen. Wir wollen sie fit machen für die Medienwirtschaft und setzen dabei auf die Stärken der Region“, so Präger. Für Projektmitarbeiter Gerrit Neundorf ist dieser 2. Durchgang der erste Schritt, um dieses Modell auch in andere Regionen zu übertragen. Die Projektleiter haben in Bildungseinrichtungen gearbeitet und sind zum Teil nicht sehr viel älter als die Teilnehmer. „Sie müssen sich mehr zutrauen und erhalten Le-

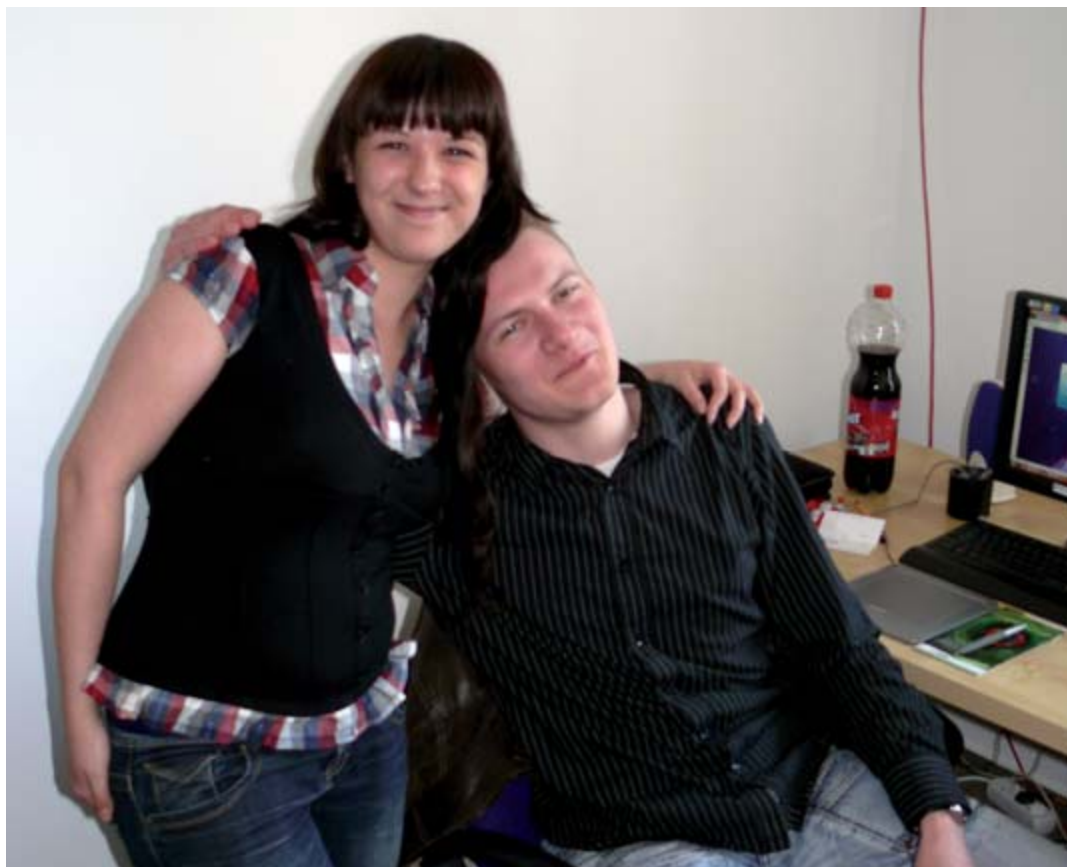


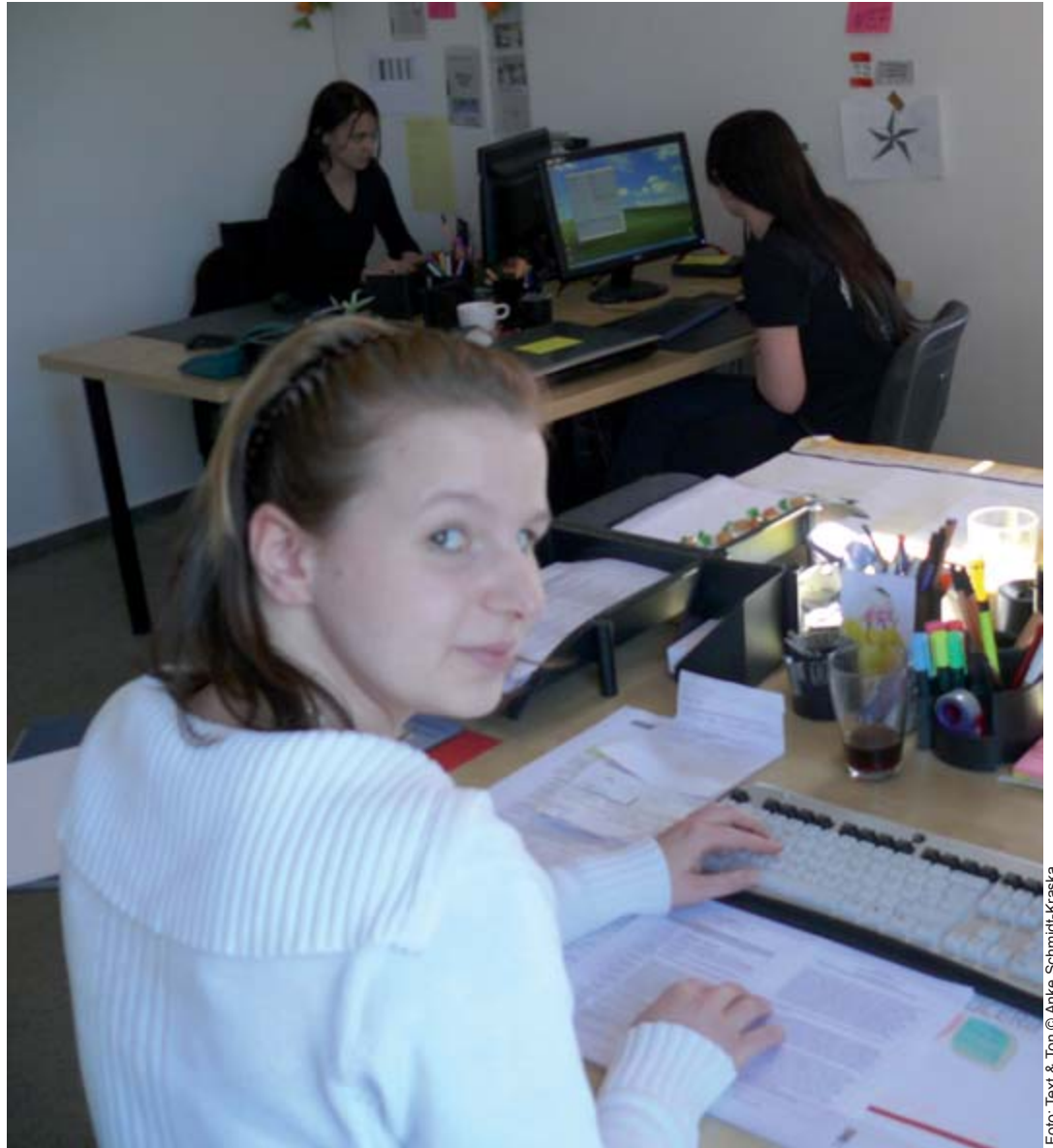
Foto: Text & Ton © Anke Schmidt-Kraska

Die gestaltungstechnische Assistentin Wiebke Stanzsch und der Mediengestalter Henry Stiß gestalten im Team eine Internetseite für eines der Projekte der Youth Company.

benskompetenz und neue Perspektiven“, so Neuendorf. Die Teilnehmer werden von der ARGE vermittelt und arbeiten fünf Tage in der Woche 20 Stunden lang innerhalb des Projektes in einem 1 €-Job, weitere 20 Stunden wöchentlich sind für die Qualifikation vorgesehen.

Die Basisqualifikation wird in den ersten zwei Monaten vermittelt. „Wir wollen keinen sozialpädagogischen Wattlebtausch, sondern setzen gleich auf reale Arbeitssituationen am Telefon, bei Rollenspielen und Belastungstests“, so Präger. Für die Teilnehmer ist zudem der Umstand, dass sie nicht „für die Schublade“ arbeiten, ein wichtiger Anreiz. „Der rote Faden, der sich durch die 12 Monate zieht, ist Selbstwirksamkeit. Wir drücken den Teilnehmenden Verantwortung in die Hand, schließlich muss das Ergebnis stimmen“, erklärt Neuendorf. Diese Anforderungen werden von den Teilnehmern bereits zu Beginn erlebt. Nach einer schriftlichen Bewerbung werden ihre Interessen und Fähigkeiten bestimmt, danach folgen die Basisqualifizierung und die Praxisphase mit einem Arbeitsplan.

www.gfaw-thueringen.de
www.ics-spawnpoint.de



Sarah Plogsties hat Anglistik und Germanistik studiert und organisiert im Rahmen des Projektes eine Fachtagung für eine Messe. „Projekte zu planen und umzusetzen sind wichtige Erfahrungen“.

Foto: Text & Ton © Anke Schmidt-Kraske

Datenreport 2010 zur Entwicklung der beruflichen Bildung

Wie haben sich Nachfrage und Angebot auf dem Ausbildungsstellenmarkt in den letzten Jahren entwickelt? Was ist für 2010 zu erwarten? Antworten auf diese und viele weitere Fragen zur beruflichen Bildung liefert der aktuelle Datenreport des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB). Als Ergänzung zum „Berufsbildungsbericht 2010“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) liefert das Standardwerk des BIBB umfassende Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung in Deutschland. Schwerpunktthema der diesjährigen Ausgabe sind die Übergänge an der so genannten „Zweiten Schwelle“, also von der Berufsausbildung in die Beschäftigung. Die aktuellen BIBB-Analysen zeigen, dass für einen reibungslosen Übergang in eine vollwertige Beschäftigung insbesondere der Schulabschluss und der gewählte Ausbildungsbereich entscheidend sind. Zentrale Indikatoren und Entwicklungen im Zeitverlauf sind Gegenstand der Kapitel zur beruflichen Aus- und Weiterbildung. Dabei wurden im Vergleich zur Vorjahresausgabe insbesondere die Analysen zur beruflichen Weiterbildung ausgeweitet. Neu aufgenommen wurde auch ein umfassender Überblick über die Programme und Aktivitäten von Bund und Ländern zur Förderung der beruflichen Ausbildung. Darüber hinaus wurde die indikatorengestützte Berichterstattung des Datenreports unter Bezug auf internationale Indikatoren und Benchmarks (Maßstäbe) erweitert. Ein ebenfalls neu erstelltes Glossar rundet die diesjährige Ausgabe ab. Der Datenreport wird seit 2009 vom Bundesinstitut für Berufsbildung herausgegeben.

Eine Vorabversion des Datenreports kann im Internetangebot des BIBB in einem pdf-Format unter www.bibb.de/datenreport kostenlos heruntergeladen werden.

Beruf, Berufung, eigener Betrieb

Das Thüringer Wirtschaftsministerium hat die Konditionen für Existenzgründer verbessert. Für Langzeitarbeitslose und Existenzgründer aus der Arbeitslosigkeit heraus werden im Einzelfall für Beratungen und Qualifizierungen über die so genannten „Existenzgründerpässe“ bis zu 100 % der Kosten übernommen. Finanziert wird die Förderung aus dem ESF. Von der Unterstützung profitiert auch die Graveurin Anke Brandt. Sie erhält einen Existenzgründungszuschuss. Zu Jahresbeginn hat sie in Waltershausen ihr eigenes Unternehmen gegründet.

Die 30-Jährige Anke Brandt hat den Schritt gewagt. Zwei Gründe waren entscheidend: Ihr Mann ist Büchsenmacher und seine Kunden lassen die nach ihren Wünschen gefertigten Waffen gern nach den eigenen Vorstellungen gravieren. Zum anderen ist die Graveurin zweifache Mutter und kann durch die Werkstatt direkt neben der Küche ihren Beruf optimal mit dem Familienleben verbinden. Anke Brandt liebt ihren Beruf. An der einzigen Berufsfachschule für Büchsenmacher und Graveure in Suhl hat sie ihr Handwerk gelernt (siehe Infokasten). Sie ist der Graveur-Tradition in Suhl verpflichtet: Jagdgravuren für Flinten, Büchsen und Messer gehören zu den



Stichel, Schleifpapier und Schleifblock sind ihre Werkzeuge: Anke Brandt graviert am liebsten im „Englischen Stil“.

Hauptaufträgen. Aber auch Zinnartikeln oder Besteck gibt die Waltershäuserin durch ihre Arbeit den Unikatcharakter. Die meisten Aufträge bekommt sie von einem Suhler Traditionsunternehmen. „Ich erarbeite Goldinlagen, graviere im Englischen Stil und gestalte Arabesken“, sagt sie. Für ihren Beruf sind Eigenschaften wie „zeichnerisches Talent, Geduld und Spaß am Entwerfen“ wichtig. „Abkupfern geht gar nicht. Ich identifiziere mich mit meinen Arbeiten. Das ist wie eine Handschrift.“

Ein Graveur braucht für die filigrane Arbeit Hand-, Spitz- und Hammerstichel, Schleifpapier und einen Schleifbock. Die Einrichtung für die Werkstatt habe rund 2.000 € gekostet. Anke



Handwerks-Unikate für anspruchsvolle Jäger.



Die Gravuren werden nach den Wünschen der Kunden gestaltet.

Brandts Kunden finden über Mundpropaganda zu ihr. Individuell wie die Waffen der Kunden fertigt sie die Skizzen für die Motive an, die dann auf die Metallstücken der Büchsen graviert werden sollen. „So eine Skizze kann schon mehrere

Stunden dauern, aber es macht mir Spaß, schon in der Schule hatte ich im Kunstunterricht eine Eins“, sagt Anke Brandt. Während der Ausbildung wurden die Fähigkeiten verfeinert. „Alles in der Gravur muss fließen, in Schwung sein, dann bin

ich zufrieden.“ Die zweifache Mutter versteht sich aber nicht als Künstlerin, sondern als Handwerkerin. „Ich will eine ordentliche, solide Arbeit machen.“

Für die Gründung ihrer Existenz erhält sie bis zum Ende des

Jahres monatlich 600 € Existenzgründungsunterstützung. Die Mittel dafür stammen aus dem ESF und Landesgeldern. „Damit wurde mir der Start erleichtert.“

www.gfaw-thueringen.de
www.esf-thueringen.de

Weniger Frauen bei Gründungen

Trotz steigender Erwerbsbeteiligung und höherem Qualifikationsniveau sind Frauen bei Unternehmensgründungen in Deutschland deutlich unterrepräsentiert. Das ist vor allem auf Mentalitätsunterschiede zurückzuführen, wie aus einer aktuellen Studie hervorgeht, die beim Institut zur Zukunft der Arbeit (IZA) in Bonn erschienen ist. Der Untersuchung zufolge sind es insbesondere eine geringer ausgeprägte Risikobereitschaft und eine defensivere Chanceneinschätzung, die Frauen vom Schritt in die Selbständigkeit abhalten. Obwohl Frauen heute über ein höheres durchschnittliches Bildungsniveau als Männer verfügen und inzwischen die Mehrheit der Hochschulabsolventen in Deutschland stellen, halten sie sich bei Existenzgründungen auffallend zurück. Zwar ist der Frauenanteil unter den Gründerpersonen während des letzten Aufschwungs von 36 auf insgesamt 41 % gestiegen, doch stellen Männer noch immer zwei von drei Voll-erwerbsgründern. Forscher der KfW Bankengruppe und der Universität Freiburg sind den Ursachen hierfür nachgegangen und haben untersucht, inwiefern äußere Bedingungen und individuelle Persönlichkeitsmerkmale die Entscheidung zum Schritt in die Selbständigkeit beeinflussen. Dazu analysierten sie Daten des KfW-Gründungsmonitors, einer repräsentativen Erhebung zum Gründungsgeschehen in Deutschland. Das Ergebnis: Geschlechtsspezifische Unterschiede in der individuellen Risikobe-

reitschaft und der Fokussierung auf den beruflichen Werdegang sind die wichtigste Ursache für die geringere Gründungsquote bei Frauen. Soziodemografische Faktoren wie Bildungsstand oder Haushaltsgröße spielen dagegen kaum eine Rolle. „Frauen setzen im Berufsleben andere Schwerpunkte als Männer“, erklärt KfW-Ökonom Karsten Kohn, der die Studie mitverfasst hat. „Für sie steht das berufliche Vorankommen weniger im Vordergrund als bei Männern. Zudem sind sie im Durchschnitt wesentlich skeptischer, was die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die persönlichen Voraussetzungen für unternehmerischen Erfolg angeht.“ Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht, aber auch mit Blick auf die individuellen Entfaltungsmöglichkeiten und Arbeitsmarktperspektiven, sollte die Politik gezielter als bisher den weiblichen Unternehmergeist fördern. Dafür spricht auch, dass Frauen häufiger als Männer aus der Nichterwerbstätigkeit heraus die Selbständigkeit wählen. Bereits im Bildungssystem könnten hier zusätzlich motivierende Akzente gesetzt werden. Auch Netzwerke erfolgreicher Unternehmerinnen und eine speziell auf die Bedürfnisse von gründungsinteressierten Frauen zugeschnittene Beratung könnten mentale Einstiegshürden abbauen helfen, um das ungenutzte Potenzial gerade der hochqualifizierten Frauen in diesem Bereich besser auszuschöpfen.

www.ftp.iza.org

Einmalig in Deutschland

Die Berufsfachschule für Büchsenmacher und Graveure sichert seit 1991 den Nachwuchs für das Suhler Traditionshandwerk. Ursprünglich aus der Not heraus gegründet, nachdem der Hauptausbilderbetrieb, die „Fahrzeug- und Jagdwaffenfabrik Ernst Thälmann“, privatisiert wurde und auf lange Zeit keine Lehrlinge mehr angenommen hätte, etablierte sich das Bildungsunternehmen zu einer Talentschmiede. Die Einrichtung setzt die Tradition der 1910 in Suhl gegründeten Deutschen Fachschule für Gewehrindustrie fort und stärkt damit den Standort Suhl als Ort der Waffenfertigung. Ausgebildet werden Büchsemacher und Graveure. Für die Ausbildung benötigen Bewerber einen Hauptschulabschluss und müssen erfolgreich einen Eignungstest absolviert haben. Zu den Voraussetzungen gehören zudem ein Sinn für Ästhetik, Feinheit und Form. 15 Plätze gibt es jährlich für die dreijährige Ausbildung zum Büchsenmacher, über 50 junge Frauen und Männer bewerben sich dafür. Bei den Graveuren werden pro Jahr fünf Lehrlinge ange-

nommen, auch hier gibt es mehr Bewerberinnen und Bewerber als Plätze. Das Handwerk des Graveurs ist seit 1998 als eigenständiger Fachbereich integriert. Die zumeist weiblichen Lehrlinge lernen aufwendige Verzierungen, Monogramme und naturalistische Tierdarstellungen anzufertigen. Die erste Waffe wird im ersten Lehrjahr in Flach- und Reliefstich verziert. Bestandteil der Ausbildung sind auch historische Techniken wie das Tauschieren, das Einlegen von Edelmetallen. Moderne Technik wie das CNC-Garvieren gehört ebenfalls zur Ausbildung. Eine Lehre an der Berufsfachschule für Büchsenmacher und Graveure ist für die meisten Absolventen eine Eintrittskarte für ein Berufsleben in ein Traditionsunternehmen. Die Lehrlinge sind bei Landes- und Bundeswettbewerben erfolgreich. In Thüringen gibt es rund 30 Jagdwaffen- und Graveurbetriebe mit rund 400 Mitarbeitern.

In der Thüringer Aufbaubank in Erfurt ist bis 20. August 2010 eine Ausstellung über die Branche zu sehen.

Vermarkteter Sportsgeist

In diesen Wochen blickt die fußballbegeisterte Welt nach Südafrika. Für den gebürtigen Weimarer Martin Brückner geht es dabei nicht nur um spannende Ballwechsel und schöne Tore. Nach seinem Sportmanagement-Studium hat sich der 26-Jährige Diplom-Kaufmann im Oktober 2009 mit einer Vermarktungsagentur für Athleten namens Sportsgeist selbstständig gemacht. Unterstützt wird er dabei auch vom Europäischen Sozialfonds mit einer Existenzgründungsförderung.

Statistiken besagen, dass „Otto-Normalverbraucher bis zum 35. Lebensjahr etwa 150.000 Werbespots gesehen hat, darüber hinaus Plakate und Anzeigen“, erklärt Martin Brückner. In vielen Spots greifen Unternehmen auf prominente Persönlichkeiten zurück, die als „Eyecatcher“ für Produkte, Marken und Unternehmen agieren. Eine besondere Rolle nehmen hierbei Sportler ein, die die Attribute mitbringen, von denen jedes Unternehmen gern profitiert: Leistungsfähigkeit und Erfolg. Den richtigen Sportler mit dem richtigen Unternehmen zusammenzubringen, hat sich der Thüringer zum Beruf gemacht.

Dabei profitiert er sehr von den Erfahrungen, dem Kundentamm und der Marktpräsenz seines Kooperationspartners, der Berliner Agentur presented by. Zu deren Klienten gehören unter anderem die Fußball-Nationalspieler Torsten Frings und Marko Marin sowie der Torschützenkönig der Handballbundesliga aus dem Jahr 2008 Konrad Wilczynski.

Für die Vermarktung benötigen Sportler bestimmte Voraussetzungen. An erster Stelle steht hierbei der sportliche Erfolg. Titel und Medaillen legitimieren diese herausragenden Leistungen. Darüber hinaus benötigen die Sportler einen gewissen Bekanntheitsgrad, Sympathie,

eine starke Persönlichkeit und auch Attraktivität.

Die Aufgabe für Brückner in der Athleten-Vermarktung ist es, die Besonderheiten eines Sportlers herauszubilden und ein Alleinstellungsmerkmal zu schaffen. „Es geht um eine genaue Analyse der Persönlichkeit, eine klare Positionierung in der Öffentlichkeit, professionelles Marketing, Markenaufbau und innovative Vertriebskonzepte“, so Brückner. „In der Arbeit geht es aber nicht nur um den Sportler, sondern vor allem auch darum, die Bedürfnisse und Ziele von werbenden Unternehmen zu berücksichtigen.“ Neben den Klienten berät seine Agentur auch Unternehmen bei der Frage, welche sportliche Persönlichkeit zur Erreichung der Werbeziele beitragen kann.

Die größten Vermarktungschancen haben nach wie vor Fußballer. Dies begründet sich durch die hohe Sympathie und die hohe Medienpräsenz. „Fußball ist jede Woche auf hohem Niveau in den Medien präsent und der beliebteste Sport hierzulande. „Und damit rücken in erster Linie National- oder Bundesligaspieler in den Fokus. Die Vermarktung von Wintersportlern ist aufgrund der Saisonabhängigkeit schon herausfordernder. Einzelsportler wie Tennisspieler und Boxer sind ebenso potentielle Mandanten. Auch Leichtathleten,

wie die gebürtige Nordhäuser Hochspringerin Ariane Friedrich, oder Schwimmer, wie Weltrekordler Paul Biedermann, sind für die Vermarktung sehr interessant.

Brückner beobachtet den Sport und Werbemarkt genau, hält Kontakt zu Vereinen, Unternehmen, Werbeagenturen, beobachtet Talente und registriert Entwicklungen.

Doch welche Kampagnen mit Sportlern sind für Unternehmen

erfolgreich und wie lässt sich dieser Erfolg messen? „Ein großer Erfolg war beispielsweise die Werbung der Klitschko-Brüder für eine Zwischenmahlzeit. Noch heute, Jahre nach dem Engagement der Boxer, bringt man sie noch immer mit dem Werbepartner in Verbindung. Bei einer Vielzahl von Einflussfaktoren und Informationsquellen ist es allerdings schwer zu beurteilen, wie groß der Anteil der prominenten Sportler beim Kauf des Produktes ist“. Oftmals geht es den



Hobby und Beruf verbunden: Martin Brückner liebt den Sport und vermarktet Sportler.

Foto: Text & Ton © Anke Schmidt-Kraska

werbenden Unternehmen neben dem Abverkauf vor allem auch um Bekanntheitssteigerung und Imagetransfer durch den Sportler.

Im Büro ist der sportliche Thüringer kaum anzutreffen. Seine Mandanten und die Unternehmen sind in ganz Deutschland verteilt. Seinen Entschluss, eine eigene Existenz zu gründen, war für ihn der richtige Weg. „Ich habe die Idee schon sehr lange gehabt. Während des Studiums war ich ja auch schon einmal selbständig für den Sportartikelhersteller adidas tätig.“ Hinzu kamen Erfahrungen bei Europas größter Spielerberatung Stars & Friends, dem Hamburger Testimonial-Vermarkter PBM und im Bereich Sports Marketing Football bei dem weltweit größten Sportartikelhersteller Nike. „Alle praktischen Erfahrungen und Eindrücke bewogen mich dazu, meine eigenen Ideen und meine eigene Auffassungsgabe von der Athleten-Vermarktung umzusetzen.“



Foto: pxello © Kurt Michel

Die meisten Klienten von Martin Brückner sind Fußballer. Die hohe Medienpräsenz der Sportart ist für viele Unternehmen interessant.

Mehr Hilfe für Thüringer Existenzgründer

Mit verbesserten Förderkonditionen will Thüringen Existenzgründer unterstützen. Über den Existenzgründerpass werden angehende Selbständige gefördert, die im Zusammenhang mit einer geplanten Existenzgründung Beratungen, Schulungen und Qualifizierungsmaßnahmen in Anspruch nehmen. Förderfähig sind bei Gründungen bis zu 1.500 € und bei Unternehmensnachfolgen bis zu 2.100 € der Gesamtkosten. Die Förderung darf in der Regel 75 % der zuschussfähigen Kosten nicht übersteigen. Begründete Ausnahmen mit höheren Fördersätzen sind möglich. Sie sind insbesondere bei Existenzgründern aus der Arbeitslosigkeit denkbar. So können im Einzelfall Fördersätze von 90 % (zwischen einem halben und einem Jahr Arbeitslosigkeit) bzw. sogar eine Vollfinanzierung gewährt werden bei langzeitarbeitslosen Existenzgründern (d.h. nach mindestens einem Jahr Arbeitslosigkeit). Im vergangenen Jahr sind nach Angaben des Thüringer Landesamts für Statistik mehr Gewerbean- und weniger abgemeldet worden als im Jahr 2008. Die Zahl der Gewerbebeanmeldungen stieg um 444 bzw. 2,5 % auf 18.451. Die Gewerbeabmeldungen gingen dagegen um 315 bzw. 1,8 % auf 17.320 zurück. Auf 100 Anmeldungen kamen 94 Abmeldungen.

Der Existenzgründerpass erfreute sich im vergangenen Jahr einer großen Nachfrage: Insgesamt wurden darüber insgesamt 824 Gründer mit knapp 850.000 € unterstützt. Der Existenzgründerpass wird über die Beratungsrichtlinie des Thüringer Wirtschaftsministeriums finanziert, für die bis 2013 insgesamt 50 Mio. € aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Landes vorgesehen sind.

Zeit, um selbst Fußball zu spielen, bleibt ihm derzeit selten, die Tasche mit den Laufsachen liegt jedoch immer im Kofferraum seines Autos. „Ich habe früher Fußball in Buttstädt aktiv im Verein gespielt, jetzt

kickte ich nur noch zum Spaß und halte mich mit Laufen oder im Sommer mit Beachvolleyball fit. Das gehört schließlich auch zu meinem Beruf. „ Zu den Plänen gehört auch der Umzug des Büros von Buttstädt

nach Erfurt. „Die Landeshauptstadt bietet durch ihre Lage, die Autobahnanbindung und den Flughafen eine ideale Infrastruktur und damit ideale Bedingungen für meine Mandanten und die Unternehmen“.

45.000 Mikrokredite

Kleinunternehmer und auch Arbeitslose können künftig EU-geförderte Kredite bekommen, um eine Existenz zu gründen oder ein Kleinunternehmen zu erweitern. Die EU-Minister für Beschäftigung und Soziales haben sich auf diese neue Fördermaßnahme geeinigt. Dieses europäische Mikrofinanzierungsinstrument wird anfangs mit 100 Mio. € ausgestattet sein. In Zusammenarbeit mit weltweit operierenden Finanzinstitutionen wie etwa der Europäischen Investitionsbank könnten letztlich mehr als 500 Mio. € mobilisiert werden. Das Geld wird ab Juni 2010 zur Verfügung stehen. László Andor, EU-Kommissar für Beschäftigung, Soziales und Integration, sagte dazu: „Das Mikrofinanzierungsinstrument stellt für diejenigen, die unter den Auswirkungen der Krise leiden, eine echte Alternative dar und wird zur Schaffung neuer Arbeitsplätze beitragen.“ Deshalb sei diese Initiative zu begrüßen, die „dafür sorgen wird, dass benachteiligte Gruppen umfassenderen und besseren Zugang zu Mikrokrediten erhalten. Damit wird ihnen der Weg aus der Arbeitslosigkeit eröffnet. Unternehmergeist und Sozialwirtschaft werden ebenfalls davon profitieren. Wir rechnen damit, dass in den nächsten acht Jahren etwa 45.000 Existenzgründern Kleinkredite gewährt werden können.“

Regionale Netzwerke für „Wachstum und Beschäftigung“

Von März bis Juni fanden in ganz Thüringen regionale Arbeitsmarktkonferenzen statt. Initiiert vom Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie und der Arbeitsagentur Sachsen-Anhalt-Thüringen diskutierten Vertreter von Unternehmen und Gewerkschaften, Hochschulen und Bildungsträgern, Landkreisen und Städten über Strategien für „Wachstum und Beschäftigung“. Ziel ist, die Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik miteinander zu verzahnen, um Beschäftigungsrückgang in der Krise zu verhindern und Maßnahmen für die Fachkräftesicherung und für die Verbesserung von Ausbildung und Qualifizierung zu schaffen.

Die Wirtschaftskrise ist noch nicht überstanden. Wir sind nach „wie vor von einem selbst tragenden Aufschwung weit entfernt“, erklärte Wirtschaftsstaatssekretär Jochen Staschewski am 25. Mai zur regionalen Konferenz in Gotha. Angesichts rückläufiger Schüler- und Bewerberzahlen, plädierte Staschewski für höhere Bildungsinvestitionen und eine aktive Arbeitsmarktpolitik. „Lebenslanges Lernen, eine Aktivierung aller für den Arbeitsmarkt und eine stetige Weiterqualifizierung sind zukunftsfähige Strategien“.

Auf den Konferenzen in Suhl, Gera, Jena, Gotha und Nordhausen stellte der Chef der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen der Bundesagentur für Arbeit, Kay Senius den Arbeitsmarkt- und Fachkräftemonitor vor, der von Wissenschaftlern des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) entwickelt wurde.

Dieses Instrument kann Herausforderungen und Chancen der regionalen Arbeitsmärkte in Thüringen detailliert analysieren. „Damit haben wir einen klaren Überblick, wo und vor allem welche Fachkräfte in Thüringen morgen gebraucht



Zur regionalen Arbeitsmarktkonferenz in Gotha kamen rund 140 Gäste - zu den Podiumsgästen gehörte auch Wirtschaftsstaatssekretär Jochen Staschewski (3. v. re.)

werden. Dies ist ein wichtiger Schritt. Denn der Arbeitsmarkt ist immer regional geprägt und in jedem Teil Thüringens anders“, so Kay Senius. Auf der Gothaer Konferenz diskutierten rund 140 Gäste vor allem über die Berufsorientierung

und -vorbereitung der Schüler. Der Agenturbezirk Gotha gehört zu den umsatzstärksten Regionen in Thüringen (Thüringer Landesamt für Statistik 1. Quartal 2010; Spitzenreiter beim Industrieumsatz sind Stadt Eisenach, Landkreis Gotha und an 4.

Stelle Wartburgkreis). Durch den hohen Exportanteil der Hauptbranchen wie Fahrzeugindustrie, Metallindustrie und Kunststoffverarbeitung sei das „Risiko, den Arbeitsplatz zu verlieren, hier höher als in allen anderen Regionen Thüringens“,

erklärte Beatrice Ströhl, die Vorsitzende der Geschäftsführung der Arbeitsagentur Gotha. 2009 hatte der Agenturbezirk den höchsten Anteil an Kurzarbeit zu tragen. Die Beschäftigungsquote beträgt 55 % (liegt nahe dem bundesweiten Maximum von 57 %). Die Beschäftigungsquote der Älteren beträgt 40% (Maximum 42,6 %), jene der Frauen 52 % (Maximum 55,3 %). Die aktuelle Arbeitslosenquote liegt bei rund 10 %. Wichtige Handlungsfelder des lokalen Netzwerkes müssten die Überbrückung des Konjunktur einbruchs, die Deckung des Fachkräftebedarfs und die Förderung des Strukturwandels sein, so Ströhl. „Im nächsten Schritt geht es darum, Beteiligte und Organisationen in der Region an einen Tisch zu bringen, Handlungsfelder zu priorisieren, konkrete Handlungsansätze in den Regionen zu erarbeiten und daraus eine Beschäftigungsstrategie für die Zukunft abzuleiten“, sagte Ströhl. www.thueringen.de/de/tmwat

Thüringen als Investitionsstandort auf Platz 1

Thüringen ist der beste Investitionsstandort in Westeuropa. Das hat „Site Selection“, das US-amerikanische Fachmagazin für Investitionen und Unternehmensansiedlung, jetzt bei einem Länder-Ranking herausgefunden. Bei der Ansiedlung von Unternehmen und bei der Schaffung von Arbeitsplätzen liegt der Freistaat an erster Stelle. „Dieses Ranking belegt: Thüringen kann als Wirtschaftsstandort global mitspielen“, so Thüringens Wirtschaftsminister Matthias Machnig. Das Magazin richtet sich an weltweit agierende Unternehmen. Jedes Jahr veröffentlicht die Zeitschrift ein Länder-Ranking, in dem die Top-Standorte für Investitionen von Unternehmen aufgelistet werden. Dabei greift sie u.a. auf Daten von Unternehmensberatern wie Ernst & Young zurück. Deutschland steht im Ranking 2009 innerhalb der westeuropäischen Staaten an erster Stelle, gefolgt von Irland und Großbritannien. Innerhalb Deutschlands wiederum belegt Thüringen den 1. Platz - vor Sachsen-Anhalt und Berlin. „Thüringen kann daraus Selbstbewusstsein schöpfen“, so der Minister. „Den guten Ruf, den der Freistaat hat, wollen wir weiter ausbauen“. Der Freistaat habe Unternehmen viel zu bieten: Dazu zähle die zentrale Lage in der Mitte Deutschlands und die Nähe zu den osteuropäischen Nachbarn, außerdem die gute Verkehrsinfrastruktur mit einem modernen Straßen- und Autobahnnetz, attraktive Forschungseinrichtungen und Hochschulen, die für Nachwuchs an Fachkräften sorgen, und der gute Ansiedlungsservice der Landesregierung mit ihrer Landesentwicklungsgesellschaft. In den nächsten Jahren muss Thüringen seine Stärken im Bereich Qualifizierung, Forschung und Entwicklung ausbauen, aber auch die Notwendigkeit von motivierten und angemessen bezahlten Arbeitskräften in den Vordergrund rücken, ist Machnig überzeugt. Um den Standort zu stärken, müsse Thüringen auch attraktiv werden für Arbeitnehmer aus anderen Bundesländern. „Der Freistaat muss mit einer guten Lohnpolitik Menschen motivieren, hier zu bleiben oder hierher zu kommen“, so der Minister. Den Linklisten zu Experimenten und Unterrichtsideen zur Verfügung. Eltern können sich über die Berufsmöglichkeiten ihrer Töchter in MINT-Berufen informieren.



Foto: Digitalstock / MANAGER © O. Komarova

Förderung für F & E-Personal erfolgreich gestartet

Der Freistaat Thüringen und der Europäische Sozialfonds haben sich die Förderung von Personal in Forschung und Entwicklung (FuE) zum Ziel gesetzt. In 2009 wurden insgesamt 83 Anträge bewilligt. 46 mal wurden Innovationsassistenten gefördert, hinzu kamen 20 Thüringen-Stipendien und zehn Thüringen-Stipendien Plus. Die Personalentsendung an eine Forschungseinrichtung wurde viermal unterstützt und drei Projekte zur Anschubfinanzierung von Kooperations- und Netzwerkbeziehungen an Forschungseinrichtungen gefördert. Insgesamt wurden hierfür Zuschüsse von etwa 2,6 Mio. € bereit gestellt. Davon kamen rund zwei Mio. € aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds. Weitere drei Mio. € haben die beteiligten Unternehmen aus eigenen Mitteln beigesteuert. Die Richtlinie ist Ende Dezember 2008 in Kraft getreten und enthält neben den bekannten Fördergegenständen Innovationsassistent und Thüringen-Stipendium vier neue Fördermöglichkeiten: Im Thüringen-Stipendium Plus wurden das Thüringen-Stipendium und der Innovationsassistent in einem Fördergegenstand zusammengefasst. Bereits in Forschung und Entwicklung Beschäftigte können zur Qualifizierung zeitweise an eine Forschungseinrichtung entsandt werden. Kleine und mittlere Unternehmen, die nur zeitweise zusätzliches FuE-Personal benötigen, können dieses von einer Forschungseinrichtung oder einem großen Unternehmen ausleihen. Neue Forschungsk Kooperationen und -netzwerke werden bis zu einem Jahr lang gefördert.

Die Nachfrage zeigt, dass die Förderung auch weiterhin auf das Interesse der Unternehmen stößt - zumal die Antragstellung erleichtert wurde und die Bearbeitungszeiten sehr kurz sind. Ende Mai 2010 lagen 51 neue Anträge vor. Nach der Verabschiedung des Thüringer Landeshaushaltes für das Jahr 2010 durch den Thüringer Landtag Ende April wurden bereits 23 Anträge bewilligt. Weitere Fördermittel des Landes und der EU stehen für neue Anträge zur Verfügung.

Eine Neufassung der Richtlinie wurde am 16. November 2009 im Thüringer Staatsanzeiger Nr. 46/2009 veröffentlicht. Sie ist auch auf den Internetseiten des Wirtschaftsministeriums oder der Thüringer Aufbaubank (TAB) zu finden. Anträge können ebenfalls über die TAB gestellt werden.

www.thueringer-wirtschaftsministerium.de

www.aufbaubank.de

www.portal.aufbaubank.de



Foto © European Community



Foto © European Community

Fachkräfte für die Solarbranche

Thüringens Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht hat am 27. April in Erfurt gemeinsam mit Bundesforschungsministerin Anette Schavan und Thüringens Wirtschaftsminister Matthias Machnig das Thüringer Kompetenzzentrum für Hochtechnologie und Solarwirtschaft eröffnet. Mit der Eröffnung des neuen Kompetenzzentrums stellt die Thüringer Wirtschaft wichtige Weichen. „Die Solarindustrie ist eine Zukunftsbranche und sie soll auch in Thüringen eine gute Zukunft haben. Dafür brauchen wir qualifizierte Fachkräfte und ein Ausbildungsangebot auf hohem Niveau“, sagte Lieberknecht. Die Landesregierung will Thüringen zum 'grünen Motor Deutschlands' machen. Die Solarindustrie in Thüringen beschäftigt rund 6.000 Menschen in etwa 50 Firmen. Bis 2013 plant die Branche in Thüringen Investitionen in Höhe von etwa einer Mrd. €. Laut Fachkräftestudie des Wirtschaftsministeriums werden allein bis 2015 rund 80.000 neue Fachkräfte im Land benötigt. „Die Verfügbarkeit von Fachkräften ist eine Kernfrage bei Ansiedlungen und Investitionen aus der Solarbranche“, so Wirtschaftsminister Matthias Machnig. In dem Kompetenzzentrum können junge Menschen künftig 25 Berufe erlernen. Das Angebot reicht vom Mikrotechnologien über den Mechatroniker bis zum Produktionstechnologen. 351 moderne Plätze für Aus- und Weiterbildung stehen zur Verfügung, jährlich werden bis zu 2.500 Absolventen ihre Ausbildung oder Qualifizierung abschließen. Das Kompetenzzentrum hat insgesamt etwa 9,5 Mio. € gekostet und wurde z. T. aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung finanziert.



Foto © European Community

Einsatz für Europamittel

Thüringens Wirtschaftsminister Matthias Machnig setzt sich dafür ein, dass Thüringen auch nach 2013 Europamittel auf hohem Niveau aus den Europäischen Strukturfonds erhält. Dazu führte er Gespräche in Brüssel mit Nicolas Martyn, Direktor der Generaldirektion Regionalpolitik bei der Europäischen Kommission, mit Martin Schulz, Vorsitzender der Sozialdemokratischen Fraktion im Europaparlament, und mit der Europaabgeordneten Constanze Krehl, Mitglied im Ausschuss für regionale Entwicklung. „Die europäische Kohäsionspolitik nimmt eine Schlüsselrolle ein für eine nachhaltige Regionalentwicklung und für den Zusammenhalt innerhalb der EU“, sagt Matthias Machnig. Ab 2014 sollen die Mittel aus dem Europäischen Strukturfonds für Ostdeutschland erheblich zurückgefahren werden. Zwar sei das ökonomische und soziale Gefälle zwischen alten und neuen Bundesländern im Laufe der letzten Jahre kleiner geworden. Von gleichen wirtschaftlichen Bedingungen könne allerdings noch nicht die Rede sein. Thüringen erhält in der aktuellen Förderperiode (2007 und 2013) insgesamt rund 2,1 Mrd. €. Davon kommen rund 1,47 Mrd. € aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und 0,63 Mrd. € aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF).



Foto © Emily Freytag

Thüringer Tourismus im Aufwind

In den Thüringer Beherbergungsbetrieben wurden im Jahr 2009 insgesamt 3,4 Mio. Gäste und 9,4 Mio. Gästeübernachtungen gezählt. Damit konnte der Thüringer Tourismus bereits im dritten Jahr in Folge steigende Gäste- und Übernachtungszahlen verbuchen. Nach Angaben des Thüringer Landesamtes für Statistik waren es 2009 rund 2,4 % mehr Ankünfte als im Jahr 2008. Die Zahl der Übernachtungen stieg um 1,9 % auf 9,4 Mio. Die Verweildauer pro Gast blieb mit durchschnittlich 2,8 Tagen im Vergleich zum Vorjahr auf einem konstanten Niveau. In Deutschland sank die Zahl der Übernachtungen nach vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes im Vergleich zum Vorjahr hingegen leicht von 369,5 Mio. auf 368,9 Mio. Für die positive Entwicklung im Thüringer Tourismus im Jahr 2009 waren insbesondere die überdurchschnittlich guten Ergebnisse im Reisegebiet 'Städte' (Eisenach, Erfurt, Jena und Weimar) sowie im Reisegebiet 'Übriges Thüringen' 1) ausschlaggebend. Zum Reisegebiet Übriges Thüringen gehören die Landkreise Eichsfeld, Kyffhäuserkreis, Saale-Holzland-Kreis, Sömmerda, Unstrut-Hainich-Kreis und Weimarer Land sowie der überwiegende Teil des Altenburger Landes. Mit Unterstützung des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung wurden u. a. Radwege in Thüringen ausgebaut.

Wirkungsvolle Kohäsionspolitik

Die Europäische Kohäsionspolitik hat in den vergangenen Jahren deutliche Wirkung gezeigt. So wurden in Europa zwischen 2000 und 2006 schätzungsweise 1,4 Mio. Arbeitsplätze geschaffen und 2000 km Autobahnen gebaut. 14 Mio. Menschen haben dank EU-geförderter Projekte besseres Trinkwasser. Dies zeigt der Bericht zur Bewertung der Kohäsionspolitik der letzten Finanzperiode. Deutschland erhielt aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung 2000-2006 rund 29,764 Mrd. €. EU-weit wurden 123 Mrd. € in Projekte der Kohäsionspolitik investiert. EU-Regionalkommissar Hahn erklärte dazu: „Diese Ergebnisse machen deutlich, wie wichtig die europäische Kohäsionspolitik ist. Mit unseren Investitionen wird nicht nur die Europäische Union für die Bürgerinnen und Bürger in den Regionen sichtbar, wir schaffen auch einen spürbaren Mehrwert, der der Wirtschaft unmittelbar zugute kommt. Mit dieser Bewertung haben wir die Gelegenheit, von positiven Beispielen zu lernen und unsere Projekte und Programme schrittweise zu verbessern.“



Foto © European Community

Lohnentwicklung droht deutliche Abschwächung

Im Jahr 2009 sind die Tariflöhne in der Eurozone durchschnittlich um 2,6 % angestiegen. Der Tariflohnzuwachs lag damit deutlich unterhalb der Steigerungsrate von 3,2 %, die im Boomjahr 2008 erzielt wurde, aber oberhalb der Vorjahre 2007 (2,1 %) und 2006 (2,3 %). Zu diesem Ergebnis gelangt der neue Europäische Tarifbericht des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) in der Hans-Böckler-Stiftung. Deutschland lag mit einer Tariflohnsteigerung von 2,6 % im europäischen Mittelfeld. Die Spannweite reichte von Finnland mit einer nominalen Tariflohnerhöhung von 3,9 % bis zu Frankreich mit 2,3 %. Nach Ansicht des WSI-Tarifexperten und Autors des Europäischen Tarifberichtes, Dr. Thorsten Schulten, zeichnet sich für das Jahr 2010 ein noch deutlicherer Rückgang der Tariflohnerhöhungen ab. So ist der Tariflohnindex der Europäischen Zentralbank (EZB) im vierten Quartal 2009 nur noch um 2,1 % angestiegen.

www.boeckler.de



Foto: pixelio © Thorben Wengert

Gelder für Ökoprojekte

Die EU-Kommission stellt in diesem Jahr 35 Mio. € für innovative Ökoprojekte zur Verfügung. Unternehmen sind aufgerufen, entsprechende Vorschläge einzureichen. Das Geld steht für Projekte in den Bereichen Materialrückführung, nachhaltige Baustoffe, Lebensmittel und Getränke sowie umweltfreundliche Geschäftspraktiken bereit. Finanziert werden sie aus den Mitteln des Programms für Wettbewerbfähigkeit und Innovation (CIP). Besonders willkommen sind Vorschläge von kleinen Anbietern „grüner“ Erzeugnisse oder Dienstleistungen, die einen Anschub benötigen, um sich auf dem Markt durchsetzen zu können. Die Aufforderung zur Einreichung von Vorschlägen endet am 9. September 2010. Etwa 50 Projekte könnten für eine Finanzierung ausgewählt werden.

www.ec.europa.eu



Foto © European Community

Fit für regulären Job

Jeder zweite 1-€-Jobber wird von seinem Einsatzbetrieb als geeignet eingeschätzt, auch eine reguläre Beschäftigung ausüben zu können. Dies zeigt eine Befragung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) von rund 4.000 Betrieben, die Arbeitsgelegenheiten für Arbeitslosengeld-II-Empfänger anbieten. Etwa ein Drittel der Teilnehmer wurde von den Betrieben als nicht geeignet für den ersten Arbeitsmarkt beurteilt. Bei knapp einem Fünftel konnten die Einsatzbetriebe die Frage noch nicht abschließend beantworten. Probleme sahen die Betriebe vor allem bei der Belastbarkeit und bei den beruflichen Qualifikationen. Unzureichende Berufserfahrung, nicht ausreichende Leistungsbereitschaft und mangelnde Verlässlichkeit wurden deutlich seltener genannt. Derzeit gibt es 250.000 1-€-Jobs in Deutschland.

www.iab.de



Foto © European Community



Foto: pxello / Harald Reiss

9 Mio. € für touristische Leuchtturm-Projekte

Insgesamt mehr als 9 Mio. € aus Mitteln der Tourismusförderung hat Thüringens Wirtschaftsstaatssekretär Jochen Staschewski heute an die Stiftung Leuchtenburg und an die gemeinnützige Infrastrukturgesellschaft Rennsteig (IGR) übergeben. Gut 7 Mio. € fließen in die Einrichtung des „Zentrums für Thüringer Porzellan“ auf der Leuchtenburg bei Kahla. Mit knapp 2,2 Mio. € wird die Umsetzung des Ganzjahreskonzepts für den Rennsteig, den bekanntesten Wanderweg Thüringens, gefördert. „Die enge räumliche Verbindung von Kultur und Natur ist ein nicht zu unterschätzender Standortvorteil für den Thüringen-Tourismus“, sagte Staschewski. Mit dem Rennsteig und der Thüringer Porzellantradition wolle man daher zwei Leuchttürme aus diesen Bereichen touristisch noch besser erschließen. „Auch im Tourismus müssen wir vor allem die Stärken stärken, damit alle profitieren können“, so der Staatssekretär. Touristische Projekte in Thüringen werden u. a. auch aus dem Europäischen Sozialfonds (u. a. für strukturwirksame Beschäftigungsprojekte) und aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (Ausbau der touristischen Infrastruktur) gefördert.



Foto: aboutpixel.de / mačka

Schlusslicht Deutschland

Männer verdienen in der EU immer noch deutlich mehr als Frauen. In Deutschland ist der Unterschied sogar besonders hoch. Innerhalb der nächsten fünf Jahre will die EU-Kommission deshalb alle Mittel einsetzen, um geschlechtsspezifische Lohnunterschiede zu verkleinern. Auch neue Rechtsetzungsvorschläge sind denkbar. Die durchschnittliche Lohndifferenz zwischen Männern und Frauen beträgt in Deutschland gut 23 %, EU-weit 18 %. Dies ergibt sich aus von der Kommission vorgelegten Zahlen zu den Bruttostundenlöhnen in der Wirtschaft insgesamt (Datenbasis 2008). Damit gehört Deutschland zu den Schlusslichtern in Europa. Nur in vier EU-Staaten war der Unterschied noch größer. In Deutschland sind einer Umfrage zufolge 65 % der Befragten der Ansicht, dass Ungleichheit zwischen Männern und Frauen weit verbreitet ist.



Foto © European Community

Europa 2020

Die Europäische Kommission hat die Strategie Europa 2020 vorgestellt. Sie ist eine Vision der europäischen sozialen Marktwirtschaft im nächsten Jahrzehnt. Im Zentrum stehen drei Schlüsselemente für das Wachstum. Die Verantwortung für deren Erfolg liegt sowohl auf europäischer wie auf nationaler Ebene: intelligentes Wachstum (Förderung von Wissen, Innovation und Bildung sowie der digitalen Gesellschaft), nachhaltiges Wachstum (ressourceneffizientere Produktion bei gleichzeitiger Steigerung unserer Wettbewerbsfähigkeit) und integratives Wachstum (Erhöhung der Beschäftigungsquote, Qualifizierung und Bekämpfung der Armut). Diese Offensive für Wachstum und Arbeitsplätze muss von der höchsten politischen Ebene getragen werden. Fünf Ziele geben vor, wo Europa 2020 stehen sollte:

1. 75 % der Menschen im Alter zwischen 20 und 64 Jahren sollen in Arbeit stehen.
2. 3% des BIP der EU soll in FuE investiert werden.
3. Die „20/20/20“-Klima- und Energieziele müssen verwirklicht werden.
4. Der Anteil der Schulabbrecher muss auf unter 10 % zurückgehen, und 40 % der jungen Menschen sollen eine Hochschulausbildung absolvieren.
5. 20 Millionen Menschen weniger als bisher sollen von Armut bedroht sein.

Kommissionspräsident José Manuel Barroso erklärte: „Europa 2020 beschreibt, was wir heute und morgen tun müssen, um unsere Wirtschaft auf den richtigen Weg zu bringen. Europa hat ein Wachstumsdefizit, das unsere Zukunft gefährdet. Wir müssen entschlossen unsere Schwächen angehen und Nutzen aus unseren vielen Stärken ziehen. Wir müssen ein neues Wirtschaftsmodell aufbauen, das sich auf Wissen, eine emissionsarme Wirtschaft und ein hohes Beschäftigungsniveau stützt. Gewinnen können wir dabei nur, wenn sich alle in Europa einbringen.“

Neuer thematischer Wettbewerb für transnationale Entwicklungspartnerschaften

Mit einer Auftaktveranstaltung am 11. Mai 2010 wurde der neue thematische Wettbewerb zum Thema „Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung durch Verbesserung des Zugangs zu Beschäftigung und durch die Herstellung gleicher Chancen“ gestartet. Damit sollen innovative Projekte entstehen, die zur Steigerung der Reformfähigkeit im Bereich Arbeitsmarkt und Beschäftigung durch Partnerschaften auf transnationaler und interregionaler Ebene beitragen. Wesentliche Aspekte:

- Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit
- Sicherung der Beschäftigungsfähigkeit
- Erhöhung des Beschäftigungsanteils Älterer
- Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit
- Eingliederung benachteiligter Personen
- Verbesserung des Arbeitsmarktzugangs für arbeitslose Alleinerziehende bzw. Angehörige von Bedarfsgemeinschaften mit Kindern, in denen beide Elternteile arbeitslos sind.

Das Auswahlverfahren für diese transnationalen Projekte soll am 10. August 2010 abgeschlossen sein. Ein Start der Projekte im Herbst 2010 wird angestrebt.

Vorschau auf AKTEURE 10

Bildung für Thüringen Nachwuchs-Fachkräfte -
Interview mit Minister Christoph Matschie

Impulse für die richtige Studienwahl

Integration mit System -
Chancen für Geringqualifizierte

Thüringen-Dynamik gestartet

Am 1. Juni 2010 startete das neue Förderkreditprogramm „Thüringen-Dynamik“. Das Programm wurde für kleine und mittlere Thüringer Unternehmen entwickelt und bietet zinsgünstige Darlehen von bis zu zwei Mio. €. „Eine Investitionsfinanzierung über Thüringen-Dynamik verschafft den Unternehmen den nötigen Rückenwind, um vom beginnenden Aufschwung zu profitieren“, sagt Wirtschaftsminister Matthias Machnig. Damit könne verstärkt in Wachstum und Beschäftigung investiert werden. Die Konditionen sind sehr attraktiv: Der Zins beträgt bei einer Laufzeit von zehn Jahren bei durchschnittlicher Bonität knapp über drei Prozent (effektiv). Mit den Krediten können nicht nur Investitionen finanziert werden, sondern auch das erste Waren- oder Materiallager. Beantragt wird Thüringen-Dynamik über die Geschäftsbanken und Sparkassen. Bei nicht ausreichenden Sicherheiten kann eine Haftungsfreistellung von 50 % des Darlehensbetrags beantragt werden. Damit wird den Banken und Sparkassen die Finanzierungsentscheidung leichter gemacht. Ein weiteres Plus: Thüringen-Dynamik kann mit anderen Förderprodukten kombiniert werden.

Hinsichtlich seiner Finanzierung ist Thüringen-Dynamik ein nachhaltiges Förderprodukt: Das Programm wird aus einem revolving Fonds gespeist, der mit 120 Mio. € dotiert ist. Zins und Tilgung fließen in den Fonds zurück und stehen dann erneut für die Thüringer Wirtschaftsförderung zur Verfügung. „Thüringen-Dynamik ist ein weiterer Schritt vom Abfluss- zum Kreislaufprinzip in der Wirtschaftsförderung“, erläutert Wirtschaftsminister Machnig. Damit bereite sich das Land auf die Zeit nach 2013 vor, wenn für die Wirtschaftsförderung erheblich weniger Geld aus EU-Strukturfonds zur Verfügung steht. Thüringen-Dynamik wird zu drei Vierteln über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) finanziert.

Mehr Informationen unter: www.aufbaubank.de

Impressum

Die Zeitschrift „AKTEURE“ erscheint vierteljährlich.
Unmittelbarer Nachfolger der Zeitschrift „Akteur“
(Herausgabe bis 12/07)
3. Jahrgang, Ausgabe 09/2010

Herausgeber:

Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie
Max-Reger-Str. 4-8
D-99096 Erfurt
Telefon: +49(0361)3797-999
Telefax: +49(0361)3797-990
E-Mail: presse@tmwat.thueringen.de
Internet: www.thueringen.de/de/tmwat

Redaktion/Layout:

Medienbüro Anke Schmidt-Kraska – Text und Ton,
(www.sprecher-profi.de)

„AKTEURE“ wird aus Mitteln des Europäischen Struktur-
fonds ESF kofinanziert.

Nachdruck und Verbreitung des Inhaltes – auch auszugsweise
– ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers ge-
stattet, ebenso die Aufnahme in elektronische Datenbanken
und Mailboxes. Die fotomechanische Vervielfältigung von Teil-
en dieser Zeitschrift ist nur für den internen Gebrauch des Be-
ziehers gestattet.

